

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1920

141 (22.6.1920)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Durch unsere Träger 4.— M. einschl. 80 S. Zustellgebühr; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in Ablagen 3.80 M.; durch die Post bezogen 3.80 M. ohne Abhol- u. Bestellgebühr, monatlich. Einzelnummer 20 S. Ausgabe: Berlags mittags; Geschäftszeit: 3/8—1/2 und 2—1/2 Uhr abends. Fernspr. Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die 1spaltige Kolonelle 1.—M. Die 2spaltige 1.50 M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmefrist 1/2 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Lösung der Regierungskrise. Fehrenbach Reichskanzler.

Berlin, 21. Juni. (Wolff.) Der Reichspräsident hat den Präsidenten der Nationalversammlung, Reichskanzler Fehrenbach, zum Reichskanzler ernannt. Fehrenbach hat diese Berufung angenommen. Es ist zu erwarten, daß die Verhandlungen über die Kabinettsbildung nun recht bald zum Abschluß gelangen.

Das neue Kabinett.

Berlin, 21. Juni. Die Besprechungen, die von dem Reichskanzler und den Parteiführern mit dem Reichspräsidenten für heute in Aussicht genommen sind, sollen die endgültige Zusammenstellung des Kabinetts bringen.

Das neue Kabinett wird sich, wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt, ins politische Leben einführen als ein Kabinett des Wiederaufbaues. Damit ist das Programm gegeben, das es sich selbst stellt. Es sollte kein Kabinett parteipolitischer Grundzüge und parteipolitischer Vertretungen sein. Sein Ziel geht darüber hinaus auf Maßnahmen, die dem gesamten Staat die Wiederherstellung geordneter Zustände, die Schaffung von Ruhe und Sicherheit und die Festigung des Staates nach außen ermöglichen sollen.

Berlin, 21. Juni. Wie die „Germania“ von durch aus zuverlässiger Seite erfährt, kann die Kabinettsbildung als sehr leicht angesehen werden. Das neue Kabinett wird sich wie folgt zusammenstellen: Reichskanzler Fehrenbach (Ztr.), Minister des Innern Dr. Koch (Dem.), Finanzminister Dr. Wirth (Ztr.), Reichspostminister Gieseler (Ztr.), Reichsernährungsminister Dr. Hermes (Ztr.), Reichswirtschaftsminister Dr. Gehler (Dem.), Reichsjustizminister Dr. Heine (D. V.). Für das neue Schatzministerium ist Herr von Kardorff (D. V.) vorgesehen. Die Besetzung des Reichswehrministeriums ist noch nicht endgültig entschieden, ebenso die Besetzung des Wirtschaftsministeriums und des Arbeitsministeriums. Für das letztere kommt ein Vertreter der christlichen Gewerkschaften in Frage. Das Wiederaufbauministerium wird aller Voraussicht nach mit einem anderen Ministerium verbunden werden. Das auswärtige Amt, dessen Besetzung von allen Parteien mit einem Fachmann als dringend erwünscht worden ist, wird durch Geheimrat Simon besetzt, der sich durch seine Teilnahme an den Versäiler Friedensverhandlungen einen Namen gemacht hat.

Wir werden also jetzt, dank dem genialen Verhalten der Unabhängigen, bis auf weiteres eine Regierung der „bürgerlichen Mitte“ haben. Die Unabhängigen haben es dadurch, daß sie die alte sozialdemokratische Partei als Todfeind bekämpften, glücklicherweise gebracht, daß die sozialdemokratischen Reformminister zunächst verschwinden, um Männern bürgerlicher Anschauungen Platz zu machen. Die Folgen werden die Arbeiter wohl sehr bald zu spüren bekommen. Wie werden sich die Reaktionsäre freuen, daß ihnen die Unabhängigen so großartige Hilfe geleistet haben. Die Vernichtung der sozialdemokratischen Partei war das Ziel der verbotenen U.S.P.-Politik, das zunächst noch nicht erreicht wurde. Was sie aber vorerst erreicht haben, ist eine schwere Schädigung des Proletariats. Draufschrei kann dem betroffenen Anhang der U.S.P. nicht die Schädlichkeit der unabhängigen Politik gezeigt werden, als mit dem, was jetzt in Berlin vor sich geht. Die Arbeiter, die noch einiges Denkmühen aus dem unabhängigen Phrasengeflecht der vergangenen Wahlkampagne gerettet haben, sollen sich jetzt misrechnen, was durch den U.S.P.-Krausel gewonnen wurde. Die Arbeiterkraft muß ihre Hoffnungen und Wünsche in Bezug auf baldige Sozialisierung um mehrere Fächer zurückstellen und einen neuen Anlauf gegen eine der stärksten gegnerischen Position nehmen, eine Kräfteverteilung, die hätte vermieden werden können, wenn die Arbeiterkraft einig geblieben wäre. Die neue bürgerliche Regierung mag sich anlassen wie sie will, das proletarische Empfinden für das, was jetzt das arbeitende Volk braucht, wird sie nicht haben, denn die beste bürgerliche Auffassung deckt sich nicht mit der proletarischen. Und wenn die bürgerliche Regierung ihre Macht jetzt ausnützt, so haben die Arbeiter, wenigstens diejenigen, die sich durch die U.S.P.-Phrasen haben betören lassen, kein Recht, sich zu beschweren. Sie haben es so gewollt.

Das Programm der Deutschen Volkspartei.

Berlin, 21. Juni. Wie die Montagmorgenausgabe der „Mitteltage“ meldet, hat die deutsche Volkspartei dem Reichspräsidenten Fehrenbach eine Formulierung der wichtigsten Säbe des Regierungsprogramms überreicht, die insbesondere den Voraussetzungen entspricht, die von den Demokraten als unerlässlich für eine Mitwirkung an der Regierung bezeichnet worden sind, nämlich das Bekenntnis zur Weimarer Verfassung und zur republikanischen Staatsform.

Ausscheiden d. Sozialdemokraten in Württemberg.

Stuttgart, 21. Juni. Der Landesverband der sozialdemokratischen Partei hat gestern mit 57 gegen 25 Stimmen den Beschluß gefaßt, daß die Sozialdemokratie aus der Regierung in Württemberg ausscheidet.

Beginn der Beratungen in Boulogne.

Boulogne, 21. Juni. Lord George, Ritter von Londonderry, Marschall Foch, Balfour, Chamberlain und Marshall Wilson sind um 10.30 vormittags hier eingetroffen und haben sich nach ihrer Ankunft nach dem Hotel Imperial begeben, wo die belgischen, italienischen und japanischen Delegierten schon Samstag eingetroffen waren. Nach dem Empfang begaben sie sich nach der Villa, in der die Konferenz stattfinden wird. Eine strenge Bewachung verhindert das Betreten der Villa, zu der sogar die Presse keinen Zutritt hat. Die erste Besprechung hat bereits begonnen.

Boulogne, 21. Juni. In der heute mittag stattgefundenen Konferenz waren die Regierungen Großbritanniens, Italiens, Frankreichs, Belgiens und Japans vertreten. Das Programm der Konferenz sieht folgende Behandlungspunkte vor: 1. Finanzielle Fragen, Entschädigung Deutschlands; 2. militärische Fragen, Entlassung Deutschlands; 3. orientalische Fragen; 4. russische Fragen. In der heutigen Mittagspause kamen die zwei ersten Punkte zur Verhandlung. In der Frage der Entschädigung sind die Finanzsachverständigen beauftragt worden, die Vorlagen zu prüfen und heute Abend der Konferenz einen allgemeinen Vorschlag vorzulegen. Die Marschälle Foch und Wilson werden unter Mithilfe der militärischen Sachverständigen ebenfalls bis heute Abend eine Vorlage betr. die Entlassung Deutschlands ausarbeiten, sowohl über die Mannschafsstärke als auch über das Kriegsmaterial.

Boulogne, 21. Juni. (Offizieller Bericht.) Die zweite Sitzung der Konferenz von Boulogne wurde am Montag nachmittags von 4 bis 7 Uhr abgehalten. Die türkische Frage wurde in Erwägung gezogen und beschlossen, das Datum des 26. Juni, das ursprünglich für die Annahme der Friedensbedingungen angesetzt war, aufrecht zu erhalten. Die Konferenz billigte ferner die militärischen Maßnahmen, die von den Marschällen Foch und Wilson getroffen wurden, um der Lage in der Gegend von Konstantinopel und den Mesopotamien Herr zu werden. Hierauf wurde der Befehl erteilt, die griechischen, polnischen, portugiesischen, rumänischen, jugoslawischen, spanischen, portugiesischen, rumänischen, jugoslawischen, spanischen und jugoslawischen Delegierten nach Spaa zu berufen, zu einer Besprechung der sie direkt betreffenden Fragen mit den Alliierten. Die Marschälle Foch und Wilson billigten den Text der alliierten Note an die deutsche Regierung bezüglich der Entlassung und der Verminderung des Kriegsmaterials, sowie der bisher noch nicht durchgeführten Herabsetzung der Armee auf die im Versäiler Vertrag vorgesehene Stärke.

Die Konferenz in Syth.

Paris, 21. Juni. Nach dem „Journal“ hat die Konferenz von Syth sich auch mit der russischen Frage beschäftigt. Wre Arenoi und De Halmout erstatteten Bericht über die Verhandlungen mit Krasin. Lord George hoffte, mit Rußland zu einer Einigung zu gelangen, um die wirtschaftlichen Beziehungen mit diesem Lande wieder aufnehmen zu können und so eine Art Visum visendi zu schaffen, was in der Tat einer Anerkennung der Sowjetregierung gleichkäme. Seine Stellungnahme in dieser Angelegenheit ist unmissverständlich, und man versichert, daß, wenn Frankreich dieser Ansicht entschlössen Widerstand leistet, England sich um die Wiederaufrichtung Europas nicht mehr kümmern und wie Amerika seine eigenen Wege gehen werde.

Marschall Foch will noch mehr entwaften.

Berlin, 21. Juni. „Echo de Paris“ zufolge hat Marschall Foch die Alliierten aufgefordert, an Deutschland eine Note zur Erreichung einer künftigen Entwaftung und der Vernichtung der deutschen Kriegsmaterialien zu senden.

Wie „Journal“ mitteilt, ist man bei der Durchführung des Friedensvertrages von der Zwangsmaßnahme der militärischen Besetzung abgesehen. Man hat geglaubt, wenn Deutschland die Klauseln des Friedensvertrages nicht erfüllt, zum Abschluß der wirtschaftlichen Beziehungen gehen zu sollen, was gewissermaßen einer Blockade gleichkäme.

Gemeindewahlen in Berlin.

Berlin, 21. Juni. Das amtliche Ergebnis der Wahlen für Groß-Berlin ist so bald nicht zu erwarten, weil erst sämtliche Zahlen vorliegen müssen. Nach der „A.Z.“ läßt sich bereits erkennen, daß die beiden sozialdemokratischen Parteien in der ersten Stadtverordnetenversammlung der Einheitsgemeinde Berlin die absolute Mehrheit haben und die Unabhängigen bedeutend an Einfluß gewonnen haben. Für die Bezirkswahlen scheint in den meisten Bezirken sich eine Mehrheit für die Bürgerlichen zu ergeben.

Feuerungskrawall auf dem Wochenmarkt.

Aus Frankfurt wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ gemeldet, daß dort infolge der hohen Ölpreise auf dem Marke ein großer Krawall entstand, der dazu führte, daß die erregte Menge die Obststände stürzte, die Körbe umstieß und das Obst, Kirchen, Erdbeeren und Heidelbeeren, zertrat. Die Polizei mußte einschreiten, um die Ordnung wieder herzustellen.

Schweizerische Delegation nach Rußland.

Berlin, 21. Juni. Die Schweizerische sozialistische Partei hat beschlossen, eine Delegation nach Sowjetrußland zu entsenden.

Fortwährende Klärung. Ein vernichtendes Urteil über Ludendorff.

Von Bernhard Kaufmann.

Wohl noch in keinem Wahlkampf ist von der Reaktion so strupplos gelogen und soviel Gift ins Volk gestreut worden, wie in dem hinter uns liegenden. Die ungeheuerliche aller Wahlsagen aber war die vom „Dolchstoß in den Rücken“. Das Gift dieser Legende hat sichtbar um sich gefressen, und deshalb ist es notwendig, immer wieder auf die Schuldigen an Niederlage und Zusammenbruch zurückzukommen.

Unter diesem Gesichtspunkt ist eine Arbeit zu begrüßen, die der Kriegshistoriker Hans Delbrück im Maiheft der „Preussischen Jahrbücher“ über Falkenhayn und Ludendorff veröffentlicht. Delbrück ist ein ernsthafter Gelehrter. Er hat sich zwar stets als konjunktiver Mann bezeichnet, um so schwerer aber wiegt in diesem Falle sein Urteil über Ludendorff, das an vernichtender Schärfe in keiner Weise dem nachsteht, das die Sozialdemokratie schon sehr früh über den Gajardeur und Banquetpieler des Weltkrieges gefällt hat.

Man darf heute daran erinnern, daß Delbrück in den 30er Jahren einen literarischen Kampf gegen die offiziellen Kriegshistoriker des Generalstabs geführt hat. Inzwischen hat er wissenschaftlich längst gesiegt, aber er muß mit Bedauern feststellen, daß, wenn eine eindringende Ueberlegung über seine kriegerischen Entdeckungen bei den Militärs stattgefunden hätte, so hätte unsere Vorbereitung für den Weltkrieg vielleicht eine etwas andere Gestalt angenommen. Freilich würde ein Eingehen auf die Ideen Delbrücks viele militärische Geben zu Fall gebracht haben, und deshalb entschied man sich unter Führung des Generals von Bernhardi dafür, die Leistungen des Historikers als „konjunktives Nonjens“ abzutun.

Die hervorsteckendste kriegerische Leistung Delbrücks ist der Nachweis, daß zwei Grundformen der Kriegsführung zu beobachten und begrifflich festzulegen sind, die Niederwerfungs- und die Ermattungsstrategie, und die Ermattungsstrategie schon lange vor dem Weltkrieg die geniale Vermutung ausgesprochen, daß ein kommender europäischer Krieg zu den Formen der Ermattungsstrategie zurückzuführen werde.

Das Ergebnis des Weltkrieges hat ihn, wie heute auf der Hand liegt, Recht gegeben. Niederwerfungs- und Ermattungsstrategie unterscheiden sich nicht nur hinsichtlich ihrer Kampfmethoden, sondern sehr wesentlich auch hinsichtlich ihrer Kriegsziele und Methoden des Friedensschlusses. Bei der Ermattungsstrategie ist der auf der Höhe der eigenen kriegerischen Erfolge angestrebte Verständigungsfriede für den von vornherein schwächeren Teil das gegebene Kriegsziel und bedeutet für ihn einen vollen Sieg. Zu etwas anderem als zur bloßen Selbstbehauptung hatte Deutschland in diesem Kampf gegen eine überlegene Koalition nie Aussicht. Deshalb mußte von uns rechtzeitig eingelenkt und die Kriegsführung der politischen Situation angepaßt werden.

Unser Verhängnis aber war, daß Ludendorff, wie ihm Delbrück vorwirft, die strategische Aufgabe, die ihm gestellt war, niemals begriffen hat, daß er in hartnäckiger, subalterner Verstickung an dem überkommenen Kriegsschema der Niederwerfungsstrategie kleben blieb. Nachdem der ursprünglich: Schlachtenkriegsplan in wuchtigem Anbruch erst schnell im Westen zu siegen, um dann mit dem Osten fertig zu werden, endgültig mißglückt war, setzte sich im Kopfe Ludendorffs der andere, im Grunde gleichgerichtete, erst den Osten niederzuwerfen, um dann im Westen zu siegen. Aber gesagt, reiflos siegen mußte nun einmal werden. Wir werden siegen, weil wir siegen müssen! Vollständiger Sieg oder vollständige Niederlage, etwas Anderses wollte in den Schadel Ludendorffs nicht hinein, der Verhandlungsfrieden lag außerhalb seines Gesichtskreises. Delbrück hält ihm mit Recht vor, daß es neben der Offenliebe in Frankreich auch noch eine andere Angriffsmöglichkeit gab, den Angriff auf die englische Seelandsfront. „Es gab in England neben der herrschenden Kriegspartei auch eine sehr beträchtliche Partei für einen Verständigungsfrieden. Warum setzte Ludendorff nicht seinen eigenen Einfluß ein, um dieser Partei die Oberhand zu verschaffen?“

Delbrück erklärt, daß er bei andauerndem Studium zu einem immer ungnädigeren Urteil über Ludendorff komme. Schon in der Besprechung über dessen Kriegsbuch hat er ihn einen „fortwährenden Selbstwiderstreit“ genannt. Der verhängnisvollste der Selbstwiderstreite ist aber dieser: „Mit der größten Energie verweist Ludendorff wiederholt die Idee des Verständigungsfriedens, der praktisch nie zu erreichen war“, um ihn dann selber mit derselben Entschiedenheit für möglich zu erklären und zu fordern. Und eine glänzende Rechtfertigung der sozialdemokratischen Kriegspolitik ist es weiter, wenn Delbrück schreibt: „Unsere Friedensangebote 1916 und 1917 wurden abgelehnt, nicht weil sie den Eindruck der Schwäche, sondern weil sie, wie Ludendorff selber weiß und zugest, den Eindruck der Unerschlichkeit machten, weil wir die vollkommen unerlässliche Bedingung der vorbehaltlosen Wiederherstellung Belgiens nicht ausprechen wollten.“ Und an einer anderen Stelle: „An den Kriegsziele, die Europa und Amerika mit Entsetzen erfüllten und jede Möglichkeit eines Verständigungsfriedens vorbauten, sind wir zu Grunde gegangen.“

Aus der Befangenheit in den Gedankengängen der Niederwerfungsstrategie folgte notwendig die innere Verlogenheit der deutschen Kriegspolitik. Ludendorff war selbst durchaus nicht blind für den Ernst unserer Kriegslage, und er gesteht in seinem Buche, wie er es auch vor dem Untersuchungsausschuß getan hat, wie oft ihn die Sorge um den Ausgang des Krieges gequält habe, während der hurrapatriotische Schrei ihm zujubelte und die Schwerindustrie ihn als den Genius der Deutschen auf ihren ver-

goldenen Schild erhob. Sein Hebel war es, daß er diese Sorgen in seinem Wesen verbergte und nach außen die Fiktion der Siegesgewißheit aufrecht erhielt. Das führte zu der gefährlichen Lüge des Kriegspressequartiers und mußte schließlich mit einem gewaltigen Stimmungssturz enden. Delbrück sagt: „Die Oberste Heeresleitung mußte vor allem die politische Leitung darüber aufklären, wie gering unsere Siegeschancen waren und sie anheimgeben, sich mit ihrer Politik danach einzurichten.“

Im Grunde genommen war Ludendorff ein großer Verräter, dessen richtiges Abwägen von Ziel und Mitteln, der sich in verhängnisvoller Weise über die Kräfte haben wie drüben getuschelt hat. Man muß die ganze Wucht der Worte auf sich wirken lassen, die ein Mann wie Delbrück schreibt:

„Mit diesem Tage und diesem Entschlusse — der Berufung Hindenburgs und Ludendorffs — war das deutsche Reich verloren, und das darf nicht verschwiegen, sondern muß ausgesprochen werden.“ Und weiter: „Wer die Revolution ansetzt, muß zuerst die Herrschaftslinien und Unmöglichkeit sie durchzuführen.“

Das sind Worte, die nicht vergessen werden dürfen. Die dem deutschen Volke in seinem schweren Kesseltank den Dolch in den Rücken stechen, das waren in Wahrheit die Albenischen, Vaterlandsparteiler und Utopisphantasten, nicht zuletzt die Einjung und Ludendorff selber, die, völlig blind für die realen Tatsachen, mit denen sie rechnen mußten, Phantomen nachjagten und das deutsche Volk ins Verderben führten.

Politische Uebersicht.

Kommunisten und Unabhängige. 2000 Kommunisten zur Sozialdemokratie zurückgekehrt.

Die unabhängige „Leipziger Volksstimme“ schreibt: „Nach der „Noten Rahne“ muß der im Chemnitzer Bezirk gewählte Kommunist Hedert von seinem Reichstagsmandat zurücktreten, damit Letzter in den Reichstag einziehen kann. Die Angelegenheit ist Sache der kommunistischen Partei und der Chemnitzer Arbeiterbewegung. Ob die Auscheidung Hederts zur Festigung der Chemnitzer kommunistischen Bewegung beiträgt, ist fraglich. Die Chemnitzer Kommunistenbewegung steht sowieso nicht auf allzu festen Füßen; denn erst kürzlich ist eine große Zahl, man spricht von

2000 Mitgliedern, zur Mehrheitssozialdemokratie zurückgekehrt. Die Nummer der „Noten Rahne“, in der dieser Mandatswechsel mitgeteilt ist, ist wieder zu neun Heften mit Angriffen und Schultzeiereien gegen die Unabhängige Sozialdemokratie gefüllt. Für die Kommunisten gibt es offenbar nach der Anweisung aus Moskau nur einen Gegner, das ist die Unabhängige Sozialdemokratie. Ihr Ziel ist, die Unabhängige Sozialdemokratie unter ihre Vormächtigkeits zu bringen oder zu vernichten.“

Es genügt wohl, diese arbeiterfeindliche und verräterische Absicht mitzuteilen, um unsere Parteimitglieder zu veranlassen, den Herren Stänken gründlich die Wege zu weisen, wenn sie mit ihren Plänen kommen sollten. Das Hauptmittel, das sie bisher im Kampfe gegen uns angewandt haben, ist die Verleumdung der Führer und Blätter. Mit der Bezeichnung, sie schländen rechts, wachte man die Mitglieder gegen die Führer und Blätter vorzubereiten. Dieses Mittel zieht nicht mehr, deshalb greifen sie jetzt zu andern.

Alles was von der U.S.D. getan wird, muß runtergerissen und als rückständig geschmäht werden. Eine draufsichtige Probe liefert das Chemnitzer Kommunisten-Blättchen, „Der Kämpfer“, der über das ablehnende Antwortschreiben unserer Parteileitung an den Reichstagsler Müller sagt:

„Das Antwortschreiben Crispianis ist genau so gehalten, wie die übrigen U.S.D.-Kundgebungen: Allgemeinheiten oder unklare Phrasen, wie „Allgemeinheit des Proletariats bis zur Verwirklichung des Sozialismus“ oder „rücksichtsloser proletarischer Klassenkampf“ — alles schöne Worte, mit denen die Arbeiter aber nichts anzufangen können, wenn nicht gleichzeitig konkrete Forderungen diesen Allgemeinforderungen folgen.“

Was das Leipziger unabhängige Blatt den Kommunisten vorwirft, ist die Furcht, die die Unabhängigen geist und gepflegt haben. Die Kommunisten sind eben die gelehrigen Schüler

der Unabhängigen, die noch nichts anderes gelernt haben, als die Sozialdemokratie zu verleumden. Nun erhalten sie den verdienten Lohn.

Butterschiebungen in Kattowitz.

Kattowitz, 21. Juni. Die hiesige Einwohnerschaft hat lange Zeit außerordentlich geringes Wintermengen erhalten. Diese Tatsache hat jetzt eine sensationelle Aufklärung erhalten. Gegen den auf großem Fuße lebenden Leiter des Lebensmittelamts, Magistratssekretär Radziornit, der mit seiner Frau in Bad Reinerz wohnt, von dort aber wahrscheinlich geflüchtet ist, ist ein Haftbefehl wegen Butterschiebungen erlassen worden. Er versuchte vor kurzem einen Wagon gute inländische Butter, weil die Stadt „überversorgt“ sei, als holländische Margarine an Kattowitzer Kaufleute zu verkaufen. Es handelte sich um 80 Zentner, an denen er 70 000 M. verdienen wollte. Wahrscheinlich ist diese Schiebung die letzte von einer großen Anzahl Schiebungen gewesen.

Der Boykott gegen Ungarn.

Seit Monaten herrscht in Ungarn unumschränkt der weiße Terror. Alles, was irgendwem in den Verdacht gekommen ist, „bolshewistisch“ zu sein, wird bei Nacht und Nebel verhaftet, in den Kerker geworfen und bei passender Gelegenheit erschossen oder in bestialischer Weise ermordet. Die Soldateska macht dabei keinen Unterschied zwischen Frauen und Männern, zwischen Kindern und Greisen. Alles, was ihr vor die Gasse kommt, entgeht nicht ihrem Schicksal.

Nicht nur nach mangelnden Analen und Folken endlich der ungarischen Arbeiterschaft im Kampfe gegen das Kaiserregiment geholfen werden. Die internationale Arbeiterschaft hat die Arbeiter der ganzen Welt durch ihre Vertreter zum Boykott gegen Ungarn aufgefordert.

Der Boykott der Arbeiter ist sicherlich ein außerordentlich sympathischer Zug und ein Beweis dafür, daß die Arbeiterschaft der ganzen Welt entschlossen ist, den Kampf gegen die Reaktion aufzunehmen. Ob aber der Erfolg erlangt wird, ist eine andere Frage. Der ungarische Gewerkschaftler, die Handarbeiter, die Arbeiter und die oberen Zeitkämpfer werden sicherlich ebenso wenig an Lebensmittelmangel leiden, wie während des Krieges. Die Industrie wird auch einige Monate mit weniger Rohstoffen auskommen. Dem Mittelstand wird es unter dieser Bedrohung sicherlich nicht allzu gut gehen, aber dürften die Betroffenen werden, denen man zu Hilfe eilen muß. Der Boykott bringt ohne Zweifel, wenn er ullauflos durchgeführt wird, eine riesige Welle der Arbeitslosigkeit mit sich. Der Hunger wird stärker als heute die Häuser der Proletarier aufsuchen und sie, die schon so unendlich viel grausames erduldet haben, zur Verzweiflung bringen. Ob unter diesen Umständen die Macht der Reaktion, die immer noch über genug Lebensmittel verfügt, gebrochen wird, erscheint sehr fraglich. Gelangt es der internationalen Arbeiterschaft nicht, auch die Bourgeoisie zum Hunger zu bringen, gelingt es ihr nicht, die Armeen zur Wehrzeit zu treiben, dann dürfte dieser folgenschwere Akt der Selbsthilfe eher zum Schaden als zum Nutzen der ungarischen Arbeiterschaft ausfallen. Im Interesse des Verteilungskampfes der internationalen Arbeiterschaft hoffen wir und wünschen wir, daß dieser Boykott beitragen möge zum Sieg der Arbeit über den Kapitalismus.

Der Volkswidernis in Polen.

Wie der Warschauer Berichterstatter der „Zentralen Zeitung“ seinem Blatt mitteilt, sind in Warschau umfassende bolschewistische Organisationen entstanden. Man fand große Mengen Agitationsliteratur, falsche Plakette und Stempel polnischer Zentralbehörden, gefälschte Pässe usw. vor. Das ganze Material scheint russischen Ursprungs und durch die Front nach Warschau geschmuggelt zu sein. Es war beabsichtigt, zunächst ausgedehnte Streiks in verschiedenen Arbeitergruppen und darauf anschließend Anarchen in Soldatenkreisen herbeizuführen.

Reichenmüllers Leiche.

Richard Müller, der trotz seiner festen Absicht, sich der Nationalversammlung in den Weg zu stellen und sie nur über seine Leiche hinwegzuführen zu lassen, hat noch die ganze Zeit der Nationalversammlung überlebt, scheint aber jetzt an seinem Kapitalismus zu Grunde gegangen zu sein.

Es ist noch in aller Erinnerung, daß der gar nicht langer Zeit eine Nummer der Metallarbeiterzeitung in einigen hunderten Exemplaren eingeschleppt wurde, weil Richard Müller den Mut gehabt hatte, unter der Überschrift „Unternehmensrecht“ gegen die Metallindustrie vom Leder zu ziehen. Das war den radikalsten Herren vom Metallarbeiterverband, die

im Oktober des vorigen Jahres über die „Wongen“ auf dem Stuttgarter Verbandskongress den Sieg errangen hatten, denn doch zu viel und so ließen sie ihren Rätepräsidenten, den holländischen Müller, fallen. Dieser war darüber natürlich sehr erbost und legte gegen diese Handlungsweise seiner Vorstands-Kollegen Protest ein. Hier da kam er schließlich an. Man erteilte ihm durch Vorstandsbeschluß ein kräftiges Misstrauensvotum und nun hat er als gekürzte Leberwurst seinen Redaktionsposten verlassen und sich auf den Weg ins irgendetwas zu ziehend, um gleich seinen Kampfgenossen Emil Wirth auf seine Zeit zu hoffen.

Diese Entwicklung im Metallarbeiter-Verband entbehrt nicht der Oekonomie. Vor einem Jahr lobten die Dühmann und Brandes, die Müller und Koff wie wahnsinnig gegen Schilde, der ihnen zu zahm war. Sie wollten den Metallarbeiter-Verband, die ganze Arbeiterbewegung aus dem „Sumpf der Arbeitsgemeinschaften“ befreien und nun schmücken sie ihren größten Kapitalist glatt zur Tür hinaus, weil er es einmal gewagt hat, die Unternehmerrichtungs-anzupacken. Und dieselbe Unabhängige Partei, die diese unternehmerfreundlichen Herren Dühmann und Brandes angeführt, schreibt in einer langen Erklärung die Frage der Weiterentwicklung:

„Die Reichsorganisationen in der Regierung und ihre Partei die diese Politik (der Kooperationspolitik, D. Red.) offen unterstützen und vertreten, wollen die Arbeiterklasse glauben machen, es sei eine Ausbannung, eine Arbeitsgemeinschaft zwischen Kapitalisten und Arbeitern möglich. Es handelt sich hier aber um ein Gaukelspiel, durch das die Kapitalisten in ihre Macht erhalten und befestigt und die Arbeiterklasse um ihre Erbschaftsberechtigungen betrogen werden soll. Ein solches Gaukelspiel kann und darf sich eine revolutionäre sozialistische Partei wie die U.S.D. nicht schuldig machen.“

Nur die unabhängigen Führer des Metallarbeiterverbandes haben sich bereit, zu beweisen, daß sie tatsächlich das selbst „Gaukelspiel“ treiben. Sie haben es bisher noch nicht gewagt, die Arbeitsgemeinschaft aufzulösen, sie bestrafen sogar, wie der Fall Müller beweist, jede scharfe Stellung gegen die Unternehmerricht mit dem Einwand, daß sie nicht nur einzelne Führer der U.S.D. betreiben diesen Verrat, die ganze Partei tut das selbe. Erzielt die Partei durch diese Methode den Himmel auf Erden und bittet es, ihr nur keine Stimme zu geben, dann würde es schon besser werden. Nachdem die Arbeiterschaft auf diesen Reim zum Teil eingegangen ist, macht sich die tapfere U.S.D. gar kein Gewissen daraus, die ihr vom Volke anvertraute Macht der Reaktion in die Hand zu spielen. Aber schon gärt es in den Reihen der unabhängigen Arbeiter.

Nicht unsere Partei den Unabhängigen gegenüber fest und konsequent, macht sie sich nicht wie das Leder in so manchen Orten der Welt gemein ist und noch ist, zum Nachbeter des unabhängigen Kapitalismus, dann wird auf Reichenmüllers Ende bald das seiner Partei folgen. Dann erst, so wird auch sie an ihrem Kapitalismus zu Grunde gehen.

Badische Politik.

Dienststellenausschuh-Wahlen bei der Generaldirektion der Badischen Eisenbahnen.

Man schreibt uns: Was nicht anders zu erwarten war, haben die Dienststellenausschuh-Wahlen innerhalb der Generaldirektion in Karlsruhe mit einer Niederlage aller fortschrittlich denkenden Beamten abgeschlossen: die freigewerkschaftlich bei dem Verband des Deutschen Betriebspersonalorganisationsbeamten erhielten von den 15 Sitzen im Dienststellenausschuh der Generaldirektion nicht einen Sitz. Der Ausschuhgebende konnte berufen sein, zu glauben, daß eben im Sitz der Zentralbehörde der Eisenbahnverwaltung in Karlsruhe keine freigewerkschaftlich organisierten mittleren und unteren Beamten vorhanden seien. Das ist nicht der Fall, sondern es sind in der „Generale“ verhältnismäßig viele Beamte freigewerkschaftlich organisiert, wenn man noch in Betracht zieht, daß hier doch fast durchweg Beamte etabliert sind, die noch unter obrigkeitlich-fürsorglicher „Fürsorge“ ausgelesen wurden.

Von 451 wahlberechtigten mittleren Beamten haben 319 abgestimmt; es fielen fast ein Viertel der Stimmen den freigewerkschaftlichen Vertretern zu. Und doch erzielten sie nicht einen Sitz, weil man von vornherein mit einem beralkelten Wahlverfahren, dem Mehrheitswahlverfahren, dafür gesorgt hat, daß eine noch so starke Minderheit der Eisenbahnbeamten vergeblich wird. Der Verband des

Väter und Söhne.

Roman von Iwan Turgenjew.

Basaroff hielt sich allen diesen „Lappalien“ fern, davon abgesehen, daß es ihm als Gast nicht ziemte, sich in fremde Angelegenheiten zu mischen. Am Tage nach seiner Rückkehr nach Marino hatte er seine Untersuchungen über Fröche, Infusorien und gewisse chemische Verbindungen wieder aufgenommen, und war ganz in diese Arbeiten vertieft.

Was Arkadi betrifft, so glaubte er seine Pflicht darin zu erkennen — seinem Vater zwar nicht zu helfen, aber doch wenigstens Miene anzunehmen, als sei er gern dazu bereit. Er hörte ihn geduldig an und gab ihm eines Tages sogar einen Rat, nicht in der Hoffnung, er werde ihn befolgen, sondern um seinen guten Willen zu zeigen. Die häuslichen Angelegenheiten erregten keine Neugier in ihm — er beschäftigte sich sogar gern mit Landwirtschaft — aber für den Augenblick gingen ihm ganz andere Gedanken durch den Kopf. Zu seinem eigenen Erstaunen dachte Arkadi beständig an Nikoloskoje. Früher würde er nur die Äpfeln genaut haben, wenn ihm jemand gesagt hätte, er könnte sich unter demselben Dache mit Basaroff langweilen, und noch dazu unter welchem Dache — unter dem väterlichen Dache! Aber er langweilte sich dort wirklich und wäre am liebsten weit fort gewesen. Er machte ausgedehnte Spaziergänge, bis er vor Müdigkeit umfiel; aber auch das half nicht.

Als er eines Tages mit seinem Vater sprach, erfuhr er, daß dieser noch einige ziemlich interessante Briefe besaß, welche einst die Mutter der Frau Odinzoff an seine verstorbenen Gattin gerichtet hatte und er ließ nicht eher nach zu bitten, bis er im Besitz dieser Briefe war — um sie aufzufinden, war Nikoloskoje genötigt gewesen, zwanzig verschiedene Bücher und Kisten zu durchsuchen.

Mit diesen halbverblassten Schriftstücken in der Tasche fühlte er sich ruhiger, als ob er jetzt das Ziel vor sich sähe, auf das er loszuziehen müsse.

„Ich lade Sie beide ein, hat sie selbst gesagt.“ „Nicht er beständig vor sich hin.“ „Ich gehe hin, hol' mich der Teufel, ich gehe hin.“

Aber dann erinnerte er sich an den letzten Besuch, den fallen Empfang, die frühere Gleichgültigkeit und seine Jagdhaftigkeit gewann wieder die Oberhand. „Mein das „Wahlrecht“ der Jungen, das geheime Verlangen, das Glück auf die Probe zu stellen, sein Glück, seine Kräfte ohne einen Zeugen, ohne irgend einen Mentor zu versuchen, trug endlich den Sieg davon. Es waren noch keine zehn Tage seit seiner Rückkehr nach Marino verfloßen, als er schon wieder, und zwar unter dem Vorwande, die Einrichtung der Sonntagschulen kennen zu lernen, auf der Straße nach der Stadt dahin ritt, von wo er direkt nach Nikoloskoje fuhr. Mit seinen beständigen Ermahnungen an den Richter, schneller zu fahren, blieb er einem jungen Offizier, der in die Schlacht eilt, Furcht, Freude und Ungeduld stritten um die Herrschaft in seinem Herzen.“

„Vor allem nicht nachdenken.“ wiederholte er sich unablässig. Sein Richter war ein schlauer Witze, der jeder Schenke hielt er an und fragte: „Nun, sollen wir uns nicht ein Tröpfchen gönnen?“

Aber wenn er sich dann „sein Tröpfchen gönnen“ hatte, schonte er auch die Pferde nicht. Da endlich taucht das hohe Dach des wohlbekannten Hauses auf.

„Aber was mache ich denn!“ riefte er Arkadi plötzlich durch den Kopf. „Aber umkehren ist nicht mehr möglich.“

Die Pferde galoppierten lustig dahin; der Richter rief und bliff, um ihren Eifer reger zu erhalten. Schon hat die kleine, hügelige Brücke unter den Füßen der Pferde und unter den Mähren gedöhnt; da ist schon die lange beständiger Nadelallee an ihnen vorbeigeeilt. „... ein rotes Kleid schimmert durch das dunkelgrüne Laubwerk; ein jugendliches Gesicht blüht unter der Krone eines Sonnenhelms hervor — er hat Katia erkannt, und sie ihn.“

Arkadi befiehlt die noch immer rasch dahinjagenden Pferde anzuhalten, springt aus dem Wagen und eilt auf sie zu.

„Sie sind es!“ rief Katia und errötete langsam; wir wollen zu meiner Schwester gehen, sie ist drüben im Garten; es wird ihr sehr angenehm sein. Sie wieder zu gehen.“

Katia führte Arkadi in den Garten. Diese Begegnung schien ihm eine besonders glückliche Vorbedeutung; er freute sich über dieses Wiedersehen in einer Weise, als wäre sie ihm eine liebe Verwandte. Alles hatte sich in der günstigsten Weise erfüllt; kein würdevoller Haushofmeister, kein Garten im Gehäuseraum. „... in der Wohnung einer Anee erblickte er Anna Sergejewna. Sie kehrte ihm den Rücken zu. Als sie ihre Schritte bernahm, wandte sie sich langsam um.“

Fast wäre Arkadi von neuem kleinmütig geworden, aber schon die ersten Worte, die sie zu ihm sprach, beruhigten ihn vollständig.

„Guten Tag, Flüchtling! sagte sie mit ihrer gleichmäßigen anmutigen Stimme und ging, lächelnd und wegen des Windes und der Sonne mit den Augen blinzeln, auf ihn zu. „Wo hast du ihn gefunden, Katia?“

„Ich bringe Ihnen etwas, Anna Sergejewna,“ begann er, was sie sicherlich nicht erwartet haben.“

„Sie haben sich selbst gebracht, das ist jedenfalls das Beste.“

23.

Nachdem Basaroff Arkadi mit ironischem Bedauern und gewissen Andeutungen, die zu verstehen geben, daß er den wahren Zweck seiner Reise sehr wohl erraten, zum Wagen begleitet hatte, begann er ganz und gar für sich zu leben; ein wahres Arbeitstier hatte ihn erfaßt. Er hatte aufgehört mit Paul Petrovitsch zu disputieren, umsonst, als dieser in seiner Gegenwart ein gar so aristokratisches Wesen anmaßt und seine Meinung weniger durch Worte als durch einzelne Laute ausdrückte.

Nur einmal hatte Paul Petrovitsch sich mit dem „Nihilisten“ in eine Diskussion eingelassen, und zwar über die Rechte des Wels in den Disprovinzen, eine Frage, die damals an der Tagesordnung war; aber er brach plötzlich ab, in dem er mit kalter Stille sagte: „Nebenbei werden wir uns nie verstehen — ich wenigstens habe nicht die Ehre, Sie zu begreifen.“

(Fortf. folgt.)

Deutschen Verrechnung mit 5 1 1 n s w a des Finanzamt

Diese obr Arbeitermer schiedt bleiben schafflich organ Verhalten sein dann dürfte ordnung muß fürchten will trägt bei den Gefühlen and

Der unabh.

Aus Stro vereins, unter Offener hiesigen Museen Hauptstad den Reakt. D schloß dabei sionszeit gesch burger Tagbl Gahne in D wieder sich ent land aus sein führt.“ Daro Bestalt erschü „Kleinobien“

Lehre anrechnu

sie gerne in rigenflichen K wollen die A rede durch ei

Kartoffel

soffen passie nach der Stä Senbungen in über lan K r i s r u h r u d b n sich, mehr zu vert mehrfache G preise, die di ven sie in O nur ein Flu den konnten, essen. Nachb im Juni gen Strafwürdigen nicht wohi größeren G geschah?

Zum S

„Bad. Beobac den Landtag ragbah. Dr Anflage ger haben morden R a i n d e des Soldaten erde eskreute als „Frauen einer öffentl maligen C schlich aufgef man hat 11 Svaraktionen manm Hagde den Rosche gerichtet m des Gerichts Hagler, auf seiner Beha Sonntag das des Verfah

Ther

Rom

Die fäl auf den Zi fuchtskomod aber in sch die Berkle garde, um i Criminalität müde Triu serer Zeit macht werd Heiden mit der Gatte Mangel lie Karten auf Dialogföhren ganz selten immer das Mancher S

Die

Die gemohten in der Hau in seiner b kentenheit die Oberle domaumona gültig, sei und in das Pri. R o o r u z gahm, trädlich h und jeder h wren der Rama der andern D ren nach d

Deutschen Verkehrsperonalen ist bei Durchberatung dieser Verhandlung mit aller Schärfe vor drei Monaten für das Verhältnismäßigem eingetretet. Die Herren Geheimräte des Finanzministeriums haben aber den Sieg davon getragen. Diese obrigkeitliche Art der einseitigen Mitbestimmung der Arbeitnehmer hat eine recht ernste Seite, die doch nicht unbeachtet bleiben darf. Wenn in dieser Weise den freigewerkschaftlich organisierten Beamten in Baden für ihr besonnenes Verhalten seit der Revolution der Dank abgestattet werden soll, dann dürfte das zu schlechten Säusern führen. Diese Verhandlung muß schleunigst revidiert werden, wenn man nicht fürchten will, daß die bergewaltige starke Minderheit — sie beträgt bei den unteren Beamten beinahe die Hälfte — ihren Gefühlen anderweitig Luft macht.

Der unabhängige Stadtrat und die Veteranenfahrt.

Aus Sträßburg im Elsaß ward die Fahne des Veteranenvereins, unter Wöbeln verpackt, glücklich über den Rhein nach Offenburg herübergebracht und sie soll nun dort im städtischen Museum ruhen. Dieses für die mittelbadische Kreisstadt denkmürdige, historische Ereignis gab Anlaß zu einem Reflekt. Der Leiter der Fahne aus dem verlorenen Elsaß schloß dabei seine im ersten Militärvereinsjahr der Revolutionszeit gehaltenen Rede — wir folgen dem Bericht des Offenburgers Tagblattes — mit den schönsten Worten: „Nun soll die Fahne in Offenburg im Aufschluß liegen, bis auch sie wieder sich erhebt, wenn die Stunde wieder kommt, die Deutschland aus seiner Erniedrigung zu neuer Größe, zu neuem Glück führt.“ Darauf übernahm der als Vertreter der Stadt beim Reflekt erschienene unabhängige Stadtrat Monck die Kleinodien und führte aus, „daß Offenburg es sich zur hohen Ehre anrechnen wird, die Bewahrerin der Fahne zu sein und sie gerne in Schutz und Obhut nehme, bis sie wieder ihrer ursprünglichen Bestimmung zurückgegeben werden könne.“ — Wir wollen die Wirkung dieser unabhängigen Veteranenfahrt durch eine weitere Bemerkung nicht abschwächen.

Kartoffeln zur Stärkfabrikation.

23 Waggons Speisepfeffer passierten am Freitag den Mannheimer Rangierbahnhof nach der Stärkfabrik Kirch in Brandenburg. Abender dieser Sendungen ist der „Genossenschaftsverband badischer Landwirtschaftlicher Vereinigungen in Karlsruhe“. Die Kartoffeln waren einen derartigen Grad von sich, daß dieselben zur menschlichen Nahrung wohl nicht mehr zu verwenden sind. Nachdem nun die Kartoffeln für die menschliche Ernährung unbrauchbar geworden und die Wucherpreise, die die Bauern forderten, nicht zu erzielen waren, wendeten sie in Stärkfabriken. Als im Winter und im Frühjahr nur ein Pfund Kartoffeln pro Kopf und Woche ausgegeben werden konnten, hatte man auf dem Lande angeblich selbst keine zu essen. Nachdem nun die erhofften Preisaufschläge, auf die man im Juni gerechnet hatte, ausgeblieben sind und so durch einen traurigen Eigenwitz unbrauchbar wurden, weiß man nun nicht wohn und bietet sie zu jedem Preise an. Kann es einen größeren Frevel an der Allgemeinheit geben als dies leider geschah?

Zum Strafverfahren gegen Hrn. Dr. Kraus.

Nach dem vom 2. Beodachter lag dem Antrag des Amtsgerichts Durlach an den Landtag auf Genehmigung des Strafverfahrens des Landtagsabg. Dr. Kraus folgender Inhalt: Der Landtag hat die Anklage gegen Dr. Kraus vor dem Amtsgericht Durlach erhoben worden durch den „unabhängigen“ Stadtrat Rindermann, der sich vor 1 1/2 Jahren als Vorsitzender des Soldatenrats von Donaueschingen einer gewissen Verhältniß freute, wie schon vor dem Krieg im Bezirk Albern, wo er als „Frauenarzt“ Geschäfte machte. Der Abg. Dr. Kraus soll in einer öffentlichen Versammlung in Söllingen gegen den ehemaligen Soldatenratsvorsitzenden das Schwerte rednerische Geschehen aufgeführt und ihm u. a. vorgeworfen haben: Rindermann hat 150 000 M. veruntreut, ist geflohen, wurde aber von Spatzkätzchen mit Gewalt befreit, ist aber schon wieder. Rindermann klagte daraufhin und Dr. Kraus hatte ein Schreiben an den Vorsitzenden des Ausschusses für Gesetz und Verwaltung gerichtet mit der Bitte, die Genehmigung zur Durchführung des Gerichtsverfahrens möge erteilt werden, damit er als Verleger, auch noch vor Gericht Gelegenheit erhalte, die Wahrheit seiner Behauptung gegenüber Rindermann zu beweisen. — Der Landtag hat befallmäßig die Genehmigung zur Durchführung des Verfahrens verweigert.

26. ordentl. Generalversammlung der Groß-einkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine.

in Bad Saarburg, 15. Juni 1920.

Im Anschluß an den Genossenschaftstag fand heute die 26. Generalversammlung der G. G. G. statt, die von 281 Gesellschaftern und 440 stimmberechtigten Bevollmächtigten besucht war. Direktor Behold-Hamburg erstattete den Geschäftsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr 1919. Darnach hat der Warenumsatz die städtische Ziffer von 352 608 074,81 M. erreicht. Die G. G. G. wurde bei der Verteilung der Dividenden und Reichsgüter berücksichtigt und in die Verteilung der rationierten Lebensmittel mehr und mehr eingeschaltet. Nach Aufhebung der Blockade begann sie, Importartikel einzuführen, soweit sie die erforderliche Genehmigung erhielt, die durch eine neuerrichtete eigene Berliner Vertretung vermittelt wurde. Gemütmühle und Kaffeerösterei konnten wieder in Betrieb genommen werden. Die Aufhebung der Zwangsverteilung in Hülsenfrüchten und Hafer brachte einen neuen Zuwachs des Umsatzes. Wenn die Höhe der vorgenannten Umsatzziffern zum erheblichen Teil der Geldentwertung und den sich daraus ergebenden hohen Warenpreisen ihre Entstehung verdankt, wenn auch die Zwangsverteilung für die wichtigsten Nahrungsmittel der G. G. G. eine geschäftliche Betätigung darin unmöglich machte, so war sie doch in der Lage, im abgelaufenen Jahre wieder die Abnehmer zu führen zu können, was vor dem nicht zugänglich war. Auch das neuausgebrochene Geschäftsjahr erweckte gute Aussichten, denn der Umsatz betrage im ersten Vierteljahr 1920 bereits 241 229 234,52 M.

Die Zahl der angeschlossenen genossenschaftlichen Organisationen beträgt 978. Fast alle Konsumvereine, die Mitglied des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine sind, gehören auch der Groß-einkaufsgesellschaft an. Die G. G. G. betreibt 2 Lager in Hamburg und je eines in Berlin, Gröben, Erfurt, Düsseldorf, Mannheim, Nürnberg und Breslau. Weitere Lager sollen errichtet werden. Sie betreibt ferner 3 Zigarettenfabriken, 1 Kautschukfabrik, 2 Eisenfabriken, 1 Teichwarenfabrik, 1 Kistenfabrik, 1 Holzfabrik, 1 Zündholzfabrik, 1 Zunderwarenfabrik, 1 Zerkleinerungsfabrik, 1 Wollfabrik und eine Fabrik für die Herstellung von Wöbeln und Kontoreinrichtungen. Der Wert der in eigener Produktion hergestellten Waren beträgt jetzt 28 Millionen.

Wie auch für die Konsumvereine, so sei es auch für die Groß-einkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine von größter Bedeutung, daß das eigene Kapital gesichert werde. Durch einstimmigen Beschluß der heutigen Tagung wurde das Stammkapital auf 20 Millionen Mark erhöht. Der Referent wies weiter darauf hin, daß die G. G. G. eine eigene Vermögensabteilung unterhält, an der alle ihr angeschlossenen Konsumvereine mit großen Kapitalien beteiligt seien. Das eigene Kapital der Groß-einkaufsgesellschaft erhöhte sich von 27 Millionen Mark auf 34 Millionen Mark. In den Darlehensloosen und Obligationen anleihen waren 141 Millionen Mark vorhanden.

In der darauffolgenden Debatte sprachen sich die Disziplinarener nur in anerkennender Weise über die Tätigkeit der G. G. G. aus.

Darnach wurden noch einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt so Feststellung und Verteilung des Reingewinnes, Wahl der Aufsichtsratsmitglieder u. a. m. In seinem Schlusswort führte Direktor Behold an, daß die G. G. G. dazu berufen sei, ein großes Stück Arbeit im Interesse des Wiederaufbaues zu leisten.

Auch die dem Zentralverbande angeschlossene Verlags-gesellschaft deutscher Konsumvereine, die im Anschluß an die G. G. G.-Tagung ebenfalls ihre Generalversammlung hielt, hat eine erfreuliche Weiterentwicklung zu verzeichnen. Der Gesamtumsatz stieg im Jahre 1919 von 8 175 709 M. auf 13 308 203 M. Der Verlagsgesellschaft ist auch eine Versicherungsabteilung angegliedert, welche für die Konsumvereine sowie deren Mitglieder Versicherungen aller Art vermittelt, so wie deren Mitglieder Versicherungen und Unfallversicherung u. a. m. Nach Erledigung der üblichen geschäftlichen Formalitäten wurden die Verhandlungen dieser Tagung beendet.

Gemeindepolitik.

Bürgermeister-Reise in Unterwiesheim.

In Unterwiesheim, 19. Juni. Am letzten Freitag war der Bürgermeisterei zu einer Sitzung einberufen, als deren einziger Beratungspunkt die Beschwerde gegen die Amtsführung des Bürgermeisters Balet auf der Tagesordnung stand. Die Beschwerde schloß sich der Anklage an, die 5 Gemeinderäte bereits beim Registrator eingereicht hatten. Nachdem die Beschwerde

aber in Form einer Verjöhnung ihre Erledigung finden sollte, was schon wiederholt vergeblich versucht worden war, sich die Bürgermeisterei Mitglieder aber mit einer derartigen Erledigung nicht einverstanden erklären konnten, mußte nun eine Verhandlung der Sache im Bürgerausschuß nach § 53 Ziffer 3 der Gemeindeordnung stattfinden. Den Vorsitz in der Sitzung am Freitag führte Herr Geh. Rat Dr. Kiefer von Bruchsal. Es waren sämtliche Bürgerausschußmitglieder anwesend. Herr Dr. Kiefer ersuchte um Begründung der Beschwerde, worauf Gen. Balet erklärte, daß das wohl unnütz sei, da der Inhalt der Anklage und der Beschwerde ja Herrn Geheimrat und Redermann bekannt sei; man solle die Beschwerde einfach vorlesen. Dies geschah alsdann, desgleichen wurde das Resultat der Erhebungen bekannt gegeben, die der Gendarmerie-Oberwachmeister Gorb über die Amtsführung des Bürgermeisters gemacht hatte. Diese Mitteilungen ließen ein trauriges Bild der Geschäftsführung des Bürgermeisters entstehen. Die Erwiderung des Bürgermeisters auf die Anklage, die ebenfalls vorlesen wurde, machte keinen Eindruck, es gelang dem Bürgermeister nicht, die Anklage zu entkräften. Sein Versuch, die Schuld auf andere abzumwälzen, mißlang. — Die Aussprache über die Beschwerde war eine sehr lebhaft. Jedoch wurde hierbei wiederholt von der Tagesordnung abgewichen. Besonders tat sich hier der Gemeinderat Hendrich hervor, der diesen Anlaß glaubte benutzen zu müssen, um seinen Born an der Sozialdemokratie auslassen zu können; er mußte sich von dem Vorsitzenden zurechtweisen lassen. Wir nehmen keinen Mißfall nicht weiter tragisch, denn wir wissen, was für eine geistige Kapazität der Herr ist; er tagiert nämlich Anwärter auf ein Gemeinbeamt nur danach, ob sie — einen Haß kaufen können. Also: Schwamm über Herrn Hendrich. — Ein Antrag auf Schluß macht der Debatte ein Ende. Bei der namentlichen Abstimmung erklärten sich 27 Gemeinderäte für die Beschwerde und 24 dagegen, 5 enthielten sich der Stimme. Herr Geh. Rat Kiefer äußerte sich nach diesem Verlauf der Sitzung, daß er Herrn Balet den Rat geben würde, sobald als möglich von seinem Posten zurückzutreten. Seine Anfrage, ob der Bürgerausschuß bereit sei, bei sofortigem Rücktritt das Parteigeld zu bewilligen, wurde stürmisch verneint. Wir hoffen nun, daß dem durch die Abstimmung zum Ausdruck gekommenen Wunsch der Mehrheit der Gemeinde Rechnung getragen wird, und die Behörde gegenüber Herrn Balet das weitere veranlaßt.

Aus der Partei.

4. Kreis. In Einnahmen sind zu bezeichnen: Leutesheim: Bahndarfen 27 M., Sammelkassen 90 M., Freiwillige Beiträge 100 M., Wolkach: Bahndarfen 22 M. Die Mitgliedschaften, welche noch Sammelkassen und Gelder für den Bahndarfen in Besitz haben, werden gebeten, diese an die Kreisstelle abzugeben. — Die Vorstände werden ersucht, die Bahndarfen schnellstens fertigzustellen und ebenfalls hierher einzuliefern. In eine schnelle Fertigstellung der Gesamtabrechnung zu ermöglichen, werden auch unsere Redner, die im Kreis tätig waren, ersucht, etwaige Unkostenrechnungen einzuliefern.

Die Kreisleitung: J. A. S. Passendorf, Offenburg, Zellerstr. 33.

Genossenschaftsbewegung.

Der Vorzug der Konsumgenossenschaftlichen Bedarfserzeugung.

Mit zwingender Gewalt drängt die Entwicklung zum plan- und systemlosen Kapitalistischen Profitwirtschaft zum organisatorisch vollkommenen System der genossenschaftlichen Warenverteilung. Wie vorteilhaft sich gegenwärtig bereits die kräftigste Organisation der Konsumgenossenschaft abhebt von der Privatwirtschaft, sei an zwei Beispielen gezeigt, die darstellen, wie enorme Ersparnisse bei der Verteilung der zwangsverteilten Waren vorhanden ist. In Oera kamen in der Mitte des vergangenen Jahres für die Warenverteilung des Konsumvereins insgesamt 130 Wägen in Betracht mit einer Kundenzahl von 48 714; davon entfielen auf die fünf Wägen deren 39 543. Während auf je einen Laden des Vereins im Durchschnitt 1854 Kunden entfielen, kamen auf ein Privatgeschäft nur 731. In Altenburg kommen für die Verteilung auf sechs Großhändler als Oberverteilern 98 Kolonialwarengeschäfte in Frage. Der Konsumverein hat in seinen fünf Verkaufsstellen mehr als ein Viertel der gesamten Bevölkerung als Kunden bei rund 3500 Mitgliedern. Bei der Brot- und Fleischverteilung das gleiche Bild. Während 10 Betriebe unter 1 Zentner, 50 bis zu 20 Zentnern, 58 bis zu 50 Zentnern lieferten, lieferte der eine Konsumvereinsbetrieb 270 bis 300 Zentner. Bei diesen Vergleichen ist zu berücksichtigen, daß sich die Zahlen, wie erwähnt, auf die Mitte des vergangenen Jahres beziehen; seit dieser Zeit haben beide Vereine eine beträchtliche Mitgliederzunahme erfahren. Das Verhältnis hat sich infolgedessen noch weiter zu deren Gunsten verschoben. Wie hier nun, so liegt es überall.

Jugend und Sport.

Zuingemeinde Durlach (Kreis der 10. Kreises) — Fr. T. Germania Aue 0:0.

In Samstag, 19. Juni, abends halb 8 Uhr trafen sich beide Vereine zum Freundschaftsspiel auf dem Sportplatz in Aue und sah man mit großer Spannung dem Wettkampf wie dem Endresultat entgegen. Vor Beginn des Spieles herrschte unter den Spielern eine würdige Ruhe, denn ein jeder war sich bewußt, was Sieg oder Niederlage der beiden Parteien zur Folge hatte. Bei Antritte der besten Kräfte wog der Kampf auf und ab, bis Durlach ein Elfmeter zugesprochen bekommt, der keinen Erfolg brachte. Ebenso war der Torwächter Aue auf seinem Posten und bot auch öfters Gelegenheit seines Könnens durch Abwehren mancher gefährlichen Situationen. Mit 0:0 wurden die Seiten gewechselt. Jetzt wurde alles aufgelockert, um zum Siege zu kommen; Aue zeigte bessere Ballbehandlung und drückte vor Durlachs Tor. Ein zugesprochener Elfmeter ging über die Latte, die Bedrängung vor Durlachs Tor hält an und es erfolgten öfters unerwartete Schüsse. Leider geht alles an die Pfosten zum großen Glück des Torwächters. Auch Durlach wehrte sich mächtig und erzielte noch manchen Durchbruch, der aber an der sicheren Verteidigung Aue scheiterte. Mit 0:0 wurde das Spiel zu Ende geführt. Der Schiedsrichter war gut. J. A.

Aus dem Lande.

Seibelsberg, 22. Juni. Beim Aischenschnecken stürzte der 63jährige Landwirt Heinrich Wink von Handshausheim ab und war sofort tot. — Beim Baden ist ein 18jähriger Malerlehrling im Neckar ertrunken.

Manheim, 21. Juni. Hier haben annähernd 300 Fernsprechartnehmer wegen der unerhörten Kostensteigerung des Telefons ihre Anschlüsse gekündigt.

Kreisbach, 22. Juni. Der Eisenbahnverkehr zwischen Baden und dem Elsaß auf der Strecke Dreisbach-Colmar wird am 1. Juli wieder aufgenommen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Badisches Landestheater.

Zum ersten Mal: „Der Leibarzt“.

Romandie in 3 Aufzügen von Franz Molnar. Die fällige Ehebrüchelei lag uns mit dieser Novität prompt auf den Tisch. Der Leibarzt charakterisiert sich als eine Eifersuchtstomödie — ein Sedenpied Molnars — von Pariser Stil, aber in schmerzlicher Sadepeter Aufmachung. Der Haupttrick, die Verleumdung des Gatten als Offizier der kaiserlichen Leibgarde, um seine Frau zu verführen, besitzt nicht den Vorzug der Originalität. Das Verleumdungsmotiv, das in der älteren Romandie Triumphe feiert, läßt sich in das realistische Lustspiel unserer Zeit nicht verpflanzen. Es kann unmöglich glaubhaft gemacht werden, daß die auf die Probe gestellte Gattin den Verleumdungen nicht sofort erkennt, ja man begreift nicht einmal, daß der Gatte das für unmöglich hält. Ein weiterer technischer Mangel liegt darin, daß der Held uns gleich zu Beginn seine Karten aufdeckt, indem er uns in seinen Plan einweiht. In der Dialogführung vermischt man den französischen Spirit, der nur ganz selten in einem Bonmot aufblüht, wie: „Die Wahrheit ist immer das was eine Frau liest“ usw., der aber die gewisse Länge mancher Szenen nicht genügend zu würgen vermag.

Die Aufführung hatte Herr Baumbach mit der von ihm gewohnten äußerlichen und inneren Delikatesse besorgt. Es fehlte in der Hauptrolle war famos. Glänzend mimierte er den Gatten in seiner blonden Fräulein und seiner galantiformierten Unbedeutendheit. Das war der erste Typus des „götlichen Schurk“, die Oberleutnant Blazet in Thomas „Altaid“ ihn taufte; die donauromantische Schläpp- und Gemütslosigkeit traf Effect vorzüglich, seine Beherrschung des Wiener Dialekts überraschte, und in das Doppelspiel seiner Rolle fand er sich geschickt hinein. Hr. Dornm an blieb bei aller Lebendigkeit doch zu sehr deutsch und nahm, etwas mehr Klasse und Feuer würde die Rolle bekräftigt haben. Schwarz, prägnant und tadellos in jedem Wort und jeder Bewegung gab Ilirici den Kritiker; fällige Figuren waren der ferwile Jude Miller und die slavisch schlaupe Rama der Frau Fig. Der starke Erfolg, den das Werk an anderen Orten errang, blieb hier aus, trotz der von Herrn Morben nach dem 2. Akt freiwillig geleisteten Opaqueurteilung. M.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier angeführten und besprochenen Bücher und Zeitschriften sind von unserer Parteibuchhandlung zu beziehen.)

„Die Schmiede“, Halbmonatschrift der sozialdemokratischen Genossenschaft Baden, bringt in ihrer neuesten Nummer, die ein Gedicht von D. v. Vitzthum einleitet, eine Reihe Aufsätze über den Ausfall der Wahlen u. a. von Dr. Dieck Dr. Kullmann und Dr. Krauß, Rolf G. Haebler beleuchtet den Einfluß der Wahlen auf die Schule. Aufsätze über Rechtsreform usw. beschäftigen das Heft.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 22. Juni.

Es war die Nachtigall, und nicht die Lerche . . .

Es war die Nachtigall und nicht die Lerche, Die in der Früh so vielverheißend schlug;

Doch ohne Bild! — Ich spreche von den Leuten, Die unser Sieg nach links hinüberbog.

Es ließ sich von den Soggen etwas hoffen, Man hing die Fürstentreu an die Wand.

Es war zu früh für die Gesinnungsschwenkung, Ein falsches Frührot hat der Welt gestrahlt.

Das Wankelmännchen, ist's nicht zum Erbarmen, Ist's nicht ein Anblick, der die Seele rührt?

Ferdinand Wadlinger.

Nirschenausfuhr nach der Schweiz.

Vom badischen Ministerium des Innern wird uns geschrieben:

In Nr. 139 des „Volksfreund“ vom 19. Juni ds. Js. wird mitgeteilt, daß die Badische Obstverwertungs-Gesellschaft Karlsruhe die Erlaubnis erhalten habe, 100 000 Kilo (2000 Zentner) Nirschen nach der Schweiz auszuführen.

Die Erstellung von Ausfuhrgenehmigungen ist Sache der Reichsbehörde. Das Badische Ministerium des Innern ist hierfür unzuständig. Es hat zwar die Möglichkeit, derartige Gesuche bei den Reichsbehörden zu befürworten, ein bestimmter Einfluß auf die Entscheidung selbst vermag es nicht auszuüben.

Die Erstellung von Ausfuhrgenehmigungen ist Sache der Reichsbehörde. Das Badische Ministerium des Innern ist hierfür unzuständig. Es hat zwar die Möglichkeit, derartige Gesuche bei den Reichsbehörden zu befürworten, ein bestimmter Einfluß auf die Entscheidung selbst vermag es nicht auszuüben.

In der fraglichen Notiz wird auch auf ein Inserat der Obstverwertungs-Gesellschaft im „Schwarzwälder Boten“ hingewiesen. Nach dem Ministerium gewordenen Mitteilungen soll es sich hierbei um ein schon vor wenigen Wochen veröffentlichtes Inserat handeln, das unter der Annahme einer zu erwartenden sehr großen Nirschenexporte aufgegeben worden sei.

Es ist sehr erfreulich, daß die Regierung unsern Wunsch mitgeteilt hat und obige Aufklärung zu der Nirschenangelegenheit hat ergehen lassen, denn manche falsche Ansicht wird dadurch beseitigt werden.

Aus der Stadtratssitzung vom 17. Juni 1920. (Schluß.)

Umlage von Abgaben durch die Grundstückerwerbungen auf die Mieten. Diese neuen Abgaben sind das Endgeld für Leistungen der Stadt, die durch die Grundstückerwerbungen notwendig werden, oder diese erleichtern. Sie müssen deshalb wirtschaftlich von demjenigen getragen werden, der die Benutzung der Grundstücke hat.

Umlage von Abgaben durch die Grundstückerwerbungen auf die Mieten. Diese neuen Abgaben sind das Endgeld für Leistungen der Stadt, die durch die Grundstückerwerbungen notwendig werden, oder diese erleichtern.

An die Leser des „Volksfreund“!

Die toten Zustände im Wirtschaftsleben, die in der Hauptsache die Folgen der grauenhaften Wirkungen des Krieges sind, haben besonders das Zeitungsgewerbe in eine ungemein schwierige Lage gebracht.

Aufs härteste ist aber die politische Presse getroffen, darunter wiederum am schwersten die gesamte Arbeiterpresse. Wir haben in den letzten Monaten mehrfach die schlimme Lage eingehend geschildert, in die die Arbeiterpresse geraten ist infolge der einfach wahnwitzigen Verteuerung aller zur Herstellung einer Zeitung erforderlichen Materialien.

Vor Monaten glaubte man annehmen zu können, daß die Steigerung der Herstellungskosten für die Zeitungen, die bekanntlich seit Kriegsbeginn eine ganz außerordentliche ist, werde ihren Höhepunkt erreicht haben, wenigstens soweit der Massenartikel, das Zeitungspapier, in Frage kommt.

Wer hätte bei Kriegsbeginn gedacht, daß der Preis des Zeitungspapiers, also eines Artikels, den eine Zeitung mit einem größeren Leserkreis, wie der „Volksfreund“, in kürzerer Zeit waggontweise verdreden muß, um den Lesern einen einigermaßen umfangreichen Lesestoff zu bieten, von damals 2000 M für den Wagon,

in einigen Jahren auf den heutigen Preis von 41 000 M, also um das

mehr als Zwanzigfache

in die Höhe gehen wird. Und doch ist es so.

Aber auch alle andern Produktionskosten, die für die Zeitungsherstellung in Frage kommen, sind im Preis erneut, zum Teil sogar beträchtlich in die Höhe gegangen. Wir wollen im einzelnen nur noch die auch in großen Mengen zur Verwendung kommende Zeitungsdruckfarbe erwähnen. Die Fabriken notierten bei

Kriegsbeginn dafür 40 M., heute 1100 M., für 100 Kg., die Erhöhung beträgt also etwa das 27 fache.

Maschinen, Schriften, Gas, Strom, Kohlen, Metalle, Druckeröhren durchweg, meistens enorme Steigerungen im Preis. Im Laufe des Quartals mußten naturgemäß auch wieder die Bezüge anderer sämtlicher Artikel erhöht werden. Sie sind bei den teuren Lebensverhältnissen aber so, daß sich damit keiner besondere „Sprünge“ erlauben könnte.

Nun ist die ganz selbstverständliche Folge dieser Verteuerung der Herstellungskosten, daß die geschäftliche Zeitung des Blattes für Mehreinnahmen sorgen muß, um die erhöhten Ausgaben zu decken. Das ist jetzt nur durch die

Erhöhung des Bezugspreises

möglich. Alle Blätter müssen zu diesem Mittel greifen.

Die Instanzen der sozialdemokratischen Blätter tun das immer nur mit größtem Widerstreben und nur dann, wenn sonst kein anderes Ausfallsmittel vorhanden ist, weil das sozialistische Blatt nicht herausgegeben wird, um damit Geschäfte oder Propaganda für gewisse kapitalistische Herrschaften zu machen, sondern einzig und allein, um der sozialistischen Arbeiterschaft jeden Tag einen guten Lesestoff zu bieten.

Wenn wir zum 1. Juli ds. Js. den Bezugspreis von 4 M auf 5 M einschließlich Trägerlohn erhöhen, schaffen wir, wie von unseren Aufsichtsinstanzen festgesetzt wurde, damit

Sie als bald anzustellen und dessen Inbetriebnahme zu beschleunigen. Mit dem Wähler des Babes wird ein Nachvertrag abgeschlossen. — Fortführung angefangener Häuser in Karlsruhe. Das Grundstück, Hofengollerstraße 39, soll zum Zwecke der Fertigstellung des dort vor dem Kriege angefangenen Hauses für die Stadtgemeinde erworben werden. — Milchpreissteigerung. Durch Verordnung des Ministeriums des Innern vom 10. Juni d. J. wird der Erzeugerhöchstpreis für Milch mit Wirkung vom 20. Juni d. J. an wiederum beträchtlich erhöht.

Die Instanzen der sozialdemokratischen Blätter tun das immer nur mit größtem Widerstreben und nur dann, wenn sonst kein anderes Ausfallsmittel vorhanden ist, weil das sozialistische Blatt nicht herausgegeben wird, um damit Geschäfte oder Propaganda für gewisse kapitalistische Herrschaften zu machen, sondern einzig und allein, um der sozialistischen Arbeiterschaft jeden Tag einen guten Lesestoff zu bieten.

Die Instanzen der sozialdemokratischen Blätter tun das immer nur mit größtem Widerstreben und nur dann, wenn sonst kein anderes Ausfallsmittel vorhanden ist, weil das sozialistische Blatt nicht herausgegeben wird, um damit Geschäfte oder Propaganda für gewisse kapitalistische Herrschaften zu machen, sondern einzig und allein, um der sozialistischen Arbeiterschaft jeden Tag einen guten Lesestoff zu bieten.

recht knapp einen Ausgleich für den Mehraufwand, der für die erhöhten Herstellungskosten nötig ist. Da zu Kriegsbeginn der monatliche Bezugspreis 75 Mfg. betrug, erhöht er sich jetzt bei 5 M erst um das 6 1/2 fache, während, wie wir oben ausführten, alle Materialien, die zur Zeitungsherstellung notwendig sind, sich durchweg um mehr als das 20 fache verteuerten. Allein diese Gegenüberstellung zahlenmäßiger Tatsachen beweist die unumgängliche, aber bedauerliche Notwendigkeit der Erhöhung, aber auch die Zurückhaltung, die wir dabei beobachtet haben.

Wir dürfen wohl mit Recht erwarten, daß die Abonnenten des „Volksfreund“ einsehen werden, daß wir nur unter dem Druck einer Zwangslage den Bezugspreis abermals erhöht haben.

Daß die Erhöhung mit der leider noch anhaltenden Verschärfung der Steuerung, mit der neuen Steuererhöhung und mit der immer mehr um sich greifenden Arbeitslosigkeit zusammenfällt, bedauern auch wir. Aber gegen die Gewalt dieser wirtschaftlichen Erscheinungen kann von einer einzelnen Stelle nicht mit Erfolg angeknüpft werden.

Die Arbeitererschaft bedarf, heute mehr denn jemals, einer zuverlässigen eigenen Presse, die mit ihre Vorkämpferin und tägliche Beraterin inmitten des gewaltigen Umwälzungsprozesses ist, der eingeleitet hat.

Presse und Organisation

sind die unentbehrlichsten Waffen der Arbeiter in den Kämpfen, die ihnen noch bevorstehen. Und wir alle fühlen und wissen das:

Der Arbeiterschaft stehen noch gewaltige Kämpfe auf politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiete bevor.

Unter Aufwendung von Millionen können schafft sich das große Unternehmertum in ganz Deutschland eine ihm willfährige Presse.

Sowen ist das Unternehmertum dabei, alle seine riesigen organisatorischen Kräfte in eine Zentralorganisation zusammen zu fassen. Die Preisagenten der Lebensmittel schließen sich täglich enger zusammen, die Reaktion arbeitet unermüdet, um den letzten großen Kampf mit den aufwärtsstrebenden arbeitenden Massen mit dem Erfolg wagen zu können.

Ohne eigene, leistungsfähige und für den Kampf gerüstete Presse kann die Arbeiterschaft diesen gegenwärtigen Anstrengungen nicht standhalten.

Um wie vieles würde es heute besser stehen, wenn die Arbeitermassen statt bürgerliche Blätter zu unterstützen, die eigene Presse abonniert hätten.

Dann stünde an Zahl und Macht die Arbeiterpresse an erster Stelle und wir hätten schon längst viele Schwierigkeiten überwunden, die heute noch hemmen und schädigen. Darum:

Bleibt der Arbeiterpresse treu!

Ja, noch mehr: Nährt, ihr Arbeiter, für euere Presse und sorgt für eine weit größere Verbreitung!

Parteienossen und Parteienossinnen!

Setzt euch für diese dringende Aufgabe ein. Ihre Erfüllung ist eine der Voraussetzungen des Erfolges.

Der Verlag und die Redaktion des „Volksfreund“.

Die Preßkommission des „Volksfreund“.

Der Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei Badens.

zuschieß bis zum Betrage von 20 000 M. vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses. — Sportliche Veranstaltung. Der Karlsruher Regatta-Verein wird zur Veranstaltung ihrer VII. Ruder-Regatta auf dem Karlsruher Rheinarm am Sonntag, den 27. Juni d. J. ein Kostenbeitrag und ein Ehrenpreis aus der Stadthauptkasse bewilligt.

Jahrestag der Fliegeropfer.

Der heutige Tag ist für viele Einwohner der Stadt ein trauriger Gedenktag. Heute vor vier Jahren war der ruchlose große Fliegerüberfall auf Karlsruhe, der so viele junge Menschenleben vernichtete und zahlreiche Hinterbliebene der Opfer in tiefe Trauer verwickelte und besonders diejenigen Familien, deren Ernährer umgekommen ist, in Not verwickelte.

Der heutige Tag ist für viele Einwohner der Stadt ein trauriger Gedenktag. Heute vor vier Jahren war der ruchlose große Fliegerüberfall auf Karlsruhe, der so viele junge Menschenleben vernichtete und zahlreiche Hinterbliebene der Opfer in tiefe Trauer verwickelte und besonders diejenigen Familien, deren Ernährer umgekommen ist, in Not verwickelte.

Der heutige Tag ist für viele Einwohner der Stadt ein trauriger Gedenktag. Heute vor vier Jahren war der ruchlose große Fliegerüberfall auf Karlsruhe, der so viele junge Menschenleben vernichtete und zahlreiche Hinterbliebene der Opfer in tiefe Trauer verwickelte und besonders diejenigen Familien, deren Ernährer umgekommen ist, in Not verwickelte.

Der heutige Tag ist für viele Einwohner der Stadt ein trauriger Gedenktag. Heute vor vier Jahren war der ruchlose große Fliegerüberfall auf Karlsruhe, der so viele junge Menschenleben vernichtete und zahlreiche Hinterbliebene der Opfer in tiefe Trauer verwickelte und besonders diejenigen Familien, deren Ernährer umgekommen ist, in Not verwickelte.

Der heutige Tag ist für viele Einwohner der Stadt ein trauriger Gedenktag. Heute vor vier Jahren war der ruchlose große Fliegerüberfall auf Karlsruhe, der so viele junge Menschenleben vernichtete und zahlreiche Hinterbliebene der Opfer in tiefe Trauer verwickelte und besonders diejenigen Familien, deren Ernährer umgekommen ist, in Not verwickelte.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 22. Juni.

Es war die Nachtigall, und nicht die Lerche . . .

Es war die Nachtigall und nicht die Lerche, Die in der Früh so vielverheißend schlug;

Doch ohne Bild! — Ich spreche von den Leuten, Die unser Sieg nach links hinüberbog.

Es ließ sich von den Soggen etwas hoffen, Man hing die Fürstentreu an die Wand.

Es war zu früh für die Gesinnungsschwenkung, Ein falsches Frührot hat der Welt gestrahlt.

Das Wankelmännchen, ist's nicht zum Erbarmen, Ist's nicht ein Anblick, der die Seele rührt?

Ferdinand Wadlinger.

Nirschenausfuhr nach der Schweiz.

Vom badischen Ministerium des Innern wird uns geschrieben:

In Nr. 139 des „Volksfreund“ vom 19. Juni ds. Js. wird mitgeteilt, daß die Badische Obstverwertungs-Gesellschaft Karlsruhe die Erlaubnis erhalten habe, 100 000 Kilo (2000 Zentner) Nirschen nach der Schweiz auszuführen.

Die Erstellung von Ausfuhrgenehmigungen ist Sache der Reichsbehörde. Das Badische Ministerium des Innern ist hierfür unzuständig. Es hat zwar die Möglichkeit, derartige Gesuche bei den Reichsbehörden zu befürworten, ein bestimmter Einfluß auf die Entscheidung selbst vermag es nicht auszuüben.

Die Erstellung von Ausfuhrgenehmigungen ist Sache der Reichsbehörde. Das Badische Ministerium des Innern ist hierfür unzuständig. Es hat zwar die Möglichkeit, derartige Gesuche bei den Reichsbehörden zu befürworten, ein bestimmter Einfluß auf die Entscheidung selbst vermag es nicht auszuüben.

Aus der Stadtratssitzung vom 17. Juni 1920. (Schluß.)

Umlage von Abgaben durch die Grundstückerwerbungen auf die Mieten. Diese neuen Abgaben sind das Endgeld für Leistungen der Stadt, die durch die Grundstückerwerbungen notwendig werden, oder diese erleichtern. Sie müssen deshalb wirtschaftlich von demjenigen getragen werden, der die Benutzung der Grundstücke hat.

Umlage von Abgaben durch die Grundstückerwerbungen auf die Mieten. Diese neuen Abgaben sind das Endgeld für Leistungen der Stadt, die durch die Grundstückerwerbungen notwendig werden, oder diese erleichtern.

An die Leser des „Volksfreund“!

Die toten Zustände im Wirtschaftsleben, die in der Hauptsache die Folgen der grauenhaften Wirkungen des Krieges sind, haben besonders das Zeitungsgewerbe in eine ungemein schwierige Lage gebracht.

Aufs härteste ist aber die politische Presse getroffen, darunter wiederum am schwersten die gesamte Arbeiterpresse. Wir haben in den letzten Monaten mehrfach die schlimme Lage eingehend geschildert, in die die Arbeiterpresse geraten ist infolge der einfach wahnwitzigen Verteuerung aller zur Herstellung einer Zeitung erforderlichen Materialien.

Presse und Organisation

sind die unentbehrlichsten Waffen der Arbeiter in den Kämpfen, die ihnen noch bevorstehen. Und wir alle fühlen und wissen das:

Der Arbeiterschaft stehen noch gewaltige Kämpfe auf politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiete bevor.

Unter Aufwendung von Millionen können schafft sich das große Unternehmertum in ganz Deutschland eine ihm willfährige Presse.

Bleibt der Arbeiterpresse treu!

Ja, noch mehr: Nährt, ihr Arbeiter, für euere Presse und sorgt für eine weit größere Verbreitung!

Parteienossen und Parteienossinnen!

Setzt euch für diese dringende Aufgabe ein. Ihre Erfüllung ist eine der Voraussetzungen des Erfolges.

Der Verlag und die Redaktion des „Volksfreund“.

Die Preßkommission des „Volksfreund“.

Der Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei Badens.

zuschieß bis zum Betrage von 20 000 M. vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses. — Sportliche Veranstaltung. Der Karlsruher Regatta-Verein wird zur Veranstaltung ihrer VII. Ruder-Regatta auf dem Karlsruher Rheinarm am Sonntag, den 27. Juni d. J. ein Kostenbeitrag und ein Ehrenpreis aus der Stadthauptkasse bewilligt.

Jahrestag der Fliegeropfer.

Der heutige Tag ist für viele Einwohner der Stadt ein trauriger Gedenktag. Heute vor vier Jahren war der ruchlose große Fliegerüberfall auf Karlsruhe, der so viele junge Menschenleben vernichtete und zahlreiche Hinterbliebene der Opfer in tiefe Trauer verwickelte und besonders diejenigen Familien, deren Ernährer umgekommen ist, in Not verwickelte.

Der heutige Tag ist für viele Einwohner der Stadt ein trauriger Gedenktag. Heute vor vier Jahren war der ruchlose große Fliegerüberfall auf Karlsruhe, der so viele junge Menschenleben vernichtete und zahlreiche Hinterbliebene der Opfer in tiefe Trauer verwickelte und besonders diejenigen Familien, deren Ernährer umgekommen ist, in Not verwickelte.

Der heutige Tag ist für viele Einwohner der Stadt ein trauriger Gedenktag. Heute vor vier Jahren war der ruchlose große Fliegerüberfall auf Karlsruhe, der so viele junge Menschenleben vernichtete und zahlreiche Hinterbliebene der Opfer in tiefe Trauer verwickelte und besonders diejenigen Familien, deren Ernährer umgekommen ist, in Not verwickelte.

Der heutige Tag ist für viele Einwohner der Stadt ein trauriger Gedenktag. Heute vor vier Jahren war der ruchlose große Fliegerüberfall auf Karlsruhe, der so viele junge Menschenleben vernichtete und zahlreiche Hinterbliebene der Opfer in tiefe Trauer verwickelte und besonders diejenigen Familien, deren Ernährer umgekommen ist, in Not verwickelte.

Der heutige Tag ist für viele Einwohner der Stadt ein trauriger Gedenktag. Heute vor vier Jahren war der ruchlose große Fliegerüberfall auf Karlsruhe, der so viele junge Menschenleben vernichtete und zahlreiche Hinterbliebene der Opfer in tiefe Trauer verwickelte und besonders diejenigen Familien, deren Ernährer umgekommen ist, in Not verwickelte.

Der heutige Tag ist für viele Einwohner der Stadt ein trauriger Gedenktag. Heute vor vier Jahren war der ruchlose große Fliegerüberfall auf Karlsruhe, der so viele junge Menschenleben vernichtete und zahlreiche Hinterbliebene der Opfer in tiefe Trauer verwickelte und besonders diejenigen Familien, deren Ernährer umgekommen ist, in Not verwickelte.

Bürgerauschüttung. Außer der morgen stattfindenden Bürgerauschüttung findet eine solche am Mittwoch, 23. Juni, nachmittags 4 Uhr statt. Die Tagesordnung zu dieser Versammlung umfaßt 9 Punkte, u. a. Nachtragskredite für die Kassa, das städt. Hohl- und Sägewerk, Erhöhung der Schwemmgeldern, Hebernahme der Abwasserleitung auf die Stadt, Erhöhung der Gebühren für die Besitzer des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts, des Viehsteuerverwaltungsamts und des Anwaltsbüros für Erwerbslosenfürsorge, Erhöhung der Zeltanstandsgebühren für die Stadtdiener, Ausbau der Realschule zur Oberrealschule.

Sozialdemokratische Partei — Bezirk Ruppurr. Unsere nächste Mitgliederbesprechung findet am kommenden Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr im „Fähringer Löwen“ statt. Parteisekretär Gen. Trinius spricht über „Die politische Lage“. Hieran anschließend Aussprache. Zahlreicher Besuch wird erwartet. Auch „Volksfreund“-Leser haben Zutritt.

Von der Landesgetreidekammer. Die bisherige Landesverteilungskasse für die Getreide- und Mehlverteilung ist vom Reichsamt für Ernährungswesen und der badischen Landesregierung, Gemüse- und Obstverteilung, verbunden worden. Sie führt die Bezeichnung „Landesgetreidekammer“ und die Geschäftsräume befinden sich in dem bisherigen Gebäude der Landwirtschaftskammer, Kriegerstr. 134.

Politische Gerüchte. Aus dem Reichsfinanzministerium wird uns geschrieben: Es sind Gerüchte in Umlauf gesetzt worden, wonach im Reichsfinanzministerium ein neues Finanzgesetz in der Fassung des Herrn v. Helldorf in der Kommission für die Revision des Haushalts- und Verwaltungswesens, dem Reichsamt für Ernährungswesen und der badischen Landesregierung, Gemüse- und Obstverteilung, verbunden worden. Sie führt die Bezeichnung „Landesgetreidekammer“ und die Geschäftsräume befinden sich in dem bisherigen Gebäude der Landwirtschaftskammer, Kriegerstr. 134.

Tagung. Der Bund Deutscher Militärärzte E. R. in Berlin hält seinen diesjährigen Bundestag am 24., 25. und 26. Juni in Karlsruhe in Baden in den Räumlichkeiten des Gasthofs Friedrichshof, Karl-Friedrichstraße Nr. 8, ab. In Verbindung damit bezieht der Bund sein 25jähriges Bestehen.

Einfach-Vortrag. Uns wird geschrieben: Wie kann man ohne Zucker Fruchtsäfte, Fruchtbrühe und Fruchtjoghurt herstellen? Diese und in diesem Jahre noch immer so brennenden Fragen beantwortete am Samstag und Sonntag nachmittags Frau Kauff in der ihr eigenen interessanten und lebhaften Weise und die stattliche Zahl von Zuhörerinnen, die im vollbesetzten großen Hofsaal für Chemie der Technischen Hochschule ihren fachkundigen Ausführungen folgte, bewies das lebhafteste Interesse, das in allen Volksteilen der Verteilung von Dauerspeisen entgegen gebracht wird. Es ist an dieser Stelle nicht möglich, alle die Verfahren und Rezepte zum Dörren und Eindünnen und zur Bereitung von Marmeladen, Obstbrühen, Fruchtjoghurt, Fruchtessig und Obstweine, die Frau Kauff auf Grund ihrer reichen Erfahrung empfiehlt, und die es jeder Hausfrau ermöglichen, selbst Fruchtsäfte zu sein und mit wenig Mitteln Gemüse, Fleisch, Käse und Obst ohne Verlust zu verwerten und für Winter und Frühjahrsfrisch zu halten, trotzdem es mit dem Einmachegucker aus dieses Mal wieder recht reichlich bestellt sein wird. In unserem Glücke ist Jucker zum Haushaltarmut der Früchte nicht mehr so unbedingt nötig, wie bei den alten unglücklichen Einmachereien. So einfach an sich auch die Bereinigung der Früchte als dieser Feld- und Gartenfrüchte ist, der richtige Gebrauch der Sterilisationsapparate, die Behandlung der Gläser, Flaschen, des Bergamottpapiers, die zweckmäßige Vorbereitung der Lebensmittel, all das erfordert doch Erfahrung und Übung und hierzu neue Anregungen, praktische Winke und Gelegenheiten zur Ausprache und zu Fragen zu geben, das ist das große Verdienst dieser Vorträge. Aber darüber hinaus werden auch die größeren Gesichtspunkte volkswirtschaftlicher, hygienischer und stilllicher Art betont und die Bedeutung des frisch gehaltenen Obstes und Fruchtsäfte für Kinder, Kranke, Arbeiter und Kranke hervorgehoben. Besonders wertvolle Anregungen gab die Rednerin über Speisefrüchtaufbewahrung, um die bei unrichtiger Lagerung eintretende Fäulnis zu vermeiden. Wer sich eingehender mit solchen praktischen Anweisungen beschäftigen will, findet in den billigen und empfehlenswerten kleinen Druckschriften der Vortragenden Aufschluß.

Wir glauben aber, daß diese wenigen Hinweise mancher unserer Leserinnen veranlassen werden, die Wiederholung des Vortrags im großen Hofsaal für Chemie (Eingang Kaiserstraße durch den Hof) zu besuchen, die Frau Kauff auf die vielfältigen Wünsche am nächsten Samstag, den 26. Juni, abends 7 1/2 Uhr, ebendort veranstaltet. Eintrittskarten sind mit Steuer zu 1 und 2 M bei Frau Müller, Musikalienhandlung, Kaiserstraße und am Saaleingang zur Deckung der Unkosten zu haben.

Unstetige Begleiterscheinungen in Form von vielen Unwohlsein zeigen sich, wie uns geschrieben wird, bei der D. W.- und M.-Fabrik bei der Umstellung auf die Friedensarbeit. Es ist in letzter Zeit vielfach vorgekommen, daß Arbeiter und Arbeiterinnen Gliedmaßen einbüßen, und daß die Firma ihren allen Auf bei der Gel- und Unedelmetallherstellung sehr bald wieder haben dürfte. Es wäre angebracht, die Beobachtung dieser Maschinen in die Gefahren, die ihnen drohen, jedesmal mit allem Nachdruck hinzuwiesen. (Voraussetzung zu einem Erfolg der letzteren Maßnahme ist aber, daß auch die nötigen Schutzvorrichtungen angebracht sind und die Schutzvorrichtungen umgehoben werden. Sollte dieses nicht der Fall sein, so wird es Sache der Arbeiter sein, für Abstellung eines etwaigen Missetandes in dieser Richtung Sorge zu tragen. D. Red.)

Der Rosengarten in Stadtpark Karlsruhe sieht wieder in voller Pracht. Während die Hitze Witterung ungünstig einzuwirken hatte, da die Rosen zu schnell verblühten, haben die kalten Tage der letzten Wochen die Blüten zurückgehalten, jedoch der Flor jetzt noch schöner und farbenprächtiger erscheint. Jedem Freunde dieser Königin der Blumen ist deshalb ein Besuch des Stadtparks, der in seinem Rosengarten noch eine neue Pflanze erhalten hat, sehr zu empfehlen. Sonntags finden 3 Konzerte statt von 11.30 bis 12.30, 3.30 bis 6.30 und 8-10 Uhr, ebenso Dienstag und Freitag abends von 8-10 Uhr und Mittwoch nachmittags von 3.30 bis 6.30 Uhr.

Die mangelhafte Brotverforgung. Wir erhalten folgende Zuschrift: In vielen Bevölkerungsteilen besteht die Meinung, die Wälder für mangelhafte Brotverforgung und schlechtes Brot verantwortlich zu machen. Dagegen sei festgestellt, daß das Bäckergewerbe an diesen Zuständen völlig schuldlos ist. Die Reichsgetreidekammer weist durch die Kommunallieferanten das zu verarbeitende Mehl den Bäckern zu und letztere haben keine Möglichkeit, diese Zuweisungen in Bezug auf Güte, Menge und raschere Lieferung in irgend einer Weise zu beeinflussen. Die Verbandleitung des bad. Bäckerverbands hat sich des Deffieren um Besserung bemüht und erst neuerdings wieder die Reichsgetreidekammer um promptere Lieferung Wagens und größerer Zuweisung von Weizen- und Roggenmehl anstatt der minderwertigen Ersatzmehle wie Mais-, Gerste-, Hafer- und Nachmehl (Reis) erlucht.

Vortrag über Stenographie. Uns wird geschrieben: Kräftige Ansichten herrschen vielfach bei Eltern, wie bei jungen Männern und Mädchen, die sich einem Büroberuf zuwenden wollen oder darin stehen, über die Schwierigkeiten der Erlernung der Stenographie. Es wird daher interessant sein, am nächsten Mittwoch, den 23. ds. Mts. Herrn Privatlehrer A. L. K. Durlach, im großen Eintrachtsaal hier darlegen zu hören und den Beweis an der Tafel erbringen zu sehen, daß nicht Mangel an Veranlagung, sondern falsches Lernen und Üben die Ursachen sind, daß viele einfach „nicht mehr weiterkommen“. Herr A. L. K. Durlach ist auf dem Standpunkt, daß jedes brauchbare Stenographie-system den, der es richtig beibringt, in den Stand setzt, 200-240 Silben mit langsamer Handbewegung zu schreiben und daß gerade die Stümper zu schnell schreiben. Die geschäftl. Leistung liegt in den Händen der Musikalienhandlung Fr. W. Müller, Kaiserstraße, Ecke Walbstraße.

Tanzabend „Cent Wähele“. Heute Dienstag fand Cent Wähele abends 7 1/2 Uhr im Eintrachtsaal. Es sind noch einige Karten in allen Preisklassen bei Kurt Neufeld, Waldstraße 39, sowie ab 7 Uhr an der Abendkasse zu haben.

Unfall mit Todesfolge. Gestern vormittag wurde ein lediger Fabrikarbeiter aus Grünwettersbach bei der Explosion eines Ofens in der Zündhütchenfabrik Wolfersweiler durch den Luftdruck zur Seite geschleudert. Er erlitt einen Unterschenkelbruch und eine Gehirnerschütterung und wurde in schwerverlettem Zustande in das hiesige städt. Krankenhaus eingeliefert. Ein weiterer bei dem Unfall schwer verletzter Arbeiter ist inzwischen gestorben.

Fahradstich. Durch die Schuhmannschaft wurde ein 18 Jahre alter Volkshüter aus Durlach aufgefressen, der hier ein Fahrrad im Werte von 800 M, das er in Durlach entwendet hatte, veräußern wollte.

Valuta-Bericht vom 20. Juni.

Der Markkurs in der Schweiz notierte heute etwa 14.40 M. Auszahlung Holland notierte etwa 13.60 M per holl. Gulden; Schweiz etwa 6.87 M per schw. Fr.; England etwa 150 M per 100 Sterling; Frankreich etwa 8.02 M per 100 Fr.; Neuport etwa 37.70 M per Dollar.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 21. Juni 1920.

Im größten Teil des Landes blieb das Wetter gestern meist bewölkt, streichweise kamen geringere Gewitterregen vor. Die Temperaturen liegen in der Rheinebene auf 22 Grad an, dabei war es infolge hoher Luftfeuchtigkeit wieder schwül. Sehr hohe Temperaturen sind im Osten und Norden Europas erreicht worden (Wien 28 Grad, Venedig 24 Grad). Da die Antizyklone über dem Binnland sich bald entfernen werden, wird das Aufkommen von Hochdruckgebieten im Südwesten und Nordosten uns für die nächsten Tage heitere, trockene und wärmere Witterung bringen.

Vorausichtliche Witterung bis Mittwoch, 23. Juni nachts: Heiter, trocken, wärmer.

Kleine Nachrichten.

Wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Magdeburg gemeldet wird, wurde auf der Bahn von Stendal nach Hamburg ein Reisefeld von der Polizei beschlagnahmt, in dem man Sektbrennerei entdeckte. Man hat den Sektbrenner, f. u. u. man hat die Leiche eines Gemütskranken aus Stendal dort, die von dem Wäber nach Magdeburg gebracht werden sollte.

W. A. Berlin, 21. Juni. Der Staatsminister a. D. Dr. Friedberger ist gestern abend plötzlich am Herzschlag gestorben. Er war gestern noch ganz wohl und konnte seiner Waise nicht genügen.

Brandenburg, 19. Juni. Der Prozeß gegen die Adelsführer der großen Meuterei im hiesigen Lande hat heute abend seinen Abschluß gefunden. Die Schuldfrage auf Aufzählung der Angeklagten, Ausbruch, Gewalttätigkeit und Widerstand gegen die Justizbeamten wurde in vollem Umfang von den Geschworenen verurteilt. Das Urteil lautete wegen schwerer Meuterei gegen Anton auf 2 Jahre, gegen Sanger auf 3 Jahre, gegen Hagenberg auf 1 1/2 Jahre, gegen Juchacz, gegen Garbo auf 1 Jahr, gegen Gantelick auf 6 Monate, gegen Val Wolf auf 9 Monate und gegen J. auf 1 Jahr Gefängnis.

Paris, 21. Juni. Gestern verbot die französische Militärbehörde, Redungen über die Friedensbedingungen der Deutschen in Brüssel anlässlich des Niederlegens der alliierten Fahnen und des Auflebens der deutschen Fahnen zu veröffentlichen. Redungen über den Aufwiegler Streik dürfen ebenfalls nicht gebracht werden. Die französische Besatzung bedarf sich vor eigene Nachrichten zu veröffentlichen.

Danzig, 21. Juni. Das Schwurgericht beurteilte heute die Geschwister Bernhard und Hedwig Hindrowski aus Danzig wegen Mordes und Verabreichung zweimal je zum Tode. Das Geschwisterpaar hatte am 4. April in Danzig einen Danziger Bankier und seine Frau in die Wohnung gelockt, dort erschossen und beraubt, dann beraubt und schließlich wegrasportiert und im Kleingeld an einem Wohnort befreit.

Malland, 21. Juni. Wie die Mäcker berichten, kam es am Sonntag in Malland anlässlich einer patriotischen Kundgebung zu Ehren der Bergarbeiter zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Teilnehmern der Kundgebung und einer sozialistischen Gegen demonstration, in denen mehrere Personen verwundet wurden. Einige Offiziere wurden von den sozialistischen Demonstranten schwer mißhandelt.

Wien, 20. Juni. Laut Meldung der „Berlingste Abend“ aus Wien sind infolge des Niesenbrandes gegen 10 000 Menschen obdachlos.

W. A. Gall, 21. Juni. In der Nacht auf den Sonntag kam es zwischen weißen Matrosen und Negern zu einer heftigen Schlägerei. Auf Häuser wurden vollständig ausgeplündert. 18 Männer wurden ins Spital gebracht. Man verhaftete zwei Negere. Der Grund des Konfliktes ist, daß sich immer mehr weiße Frauen in der Gesellschaft von Negern sehen lassen.

Rekte Nachrichten.

Internationale Seemannskonferenz.

W. A. Amsterdam, 21. Juni. Einer Neuermeldung aus Genoa zufolge verlanste auf der internationalen Seemannskonferenz der Führer des englischen Seemannsverbandes im Namen der englischen Seelente, dem deutschen Delegierten soll die Teilnahme nur zugestanden werden, wenn er kein Bauern über den N. Vootkrieg auspreche und sich eine amtliche Zulassung der deutschen Regierung verschaffe, daß den Opfern des N. Vootkrieges eine Entschädigung gezahlt werde.

W. A. Genoa, 22. Juni. In einem von Albert Thomas beantragten Beschluß der internationalen Seemannskonferenz wird ausdrücklich davon Abstand genommen, ein Urteil über die Verhängung des N. Vootkrieges zu fällen, den, wie es heißt, Deutschland in seiner Not zur Wehr gegen die Blockade geführt habe.

Sinnfein-zurück.

W. A. London, 21. Juni. In der Nacht auf den Sonntag kam es in London derry zwischen Sinnfeinern und Unionisten zu einer Schlägerei, wobei sechs Personen getötet und viele verletzt wurden. Als die Truppen in einem Stadtteil eine Schlägerei unterdrückten, entspann sich in einem anderen Stadtteil eine neue Schlägerei. Hierbei

wurden zwei Magazine angezündet. Die Sinnfeiner verjagten die Feuerwehre und schleppten die Feuerpistolen in ihr Hauptquartier. Man zählt im ganzen etwa hundert Verletzte.

Der Boykott gegen Ungarn.

W. A. Berlin, 21. Juni. Einer lokalen Korrespondenz zufolge wird in der Gegend von Wienerneufstadt der Boykott gegen Ungarn durchgeführt, den Vertrauensmänner der Gewerkschaften durchführen.

Eisenbahnerstreik in Indien.

W. A. London, 21. Juni. Reuters meldet aus Lahore vom 17. Juni: 16 000 Eisenbahner sind heute wieder in den Ausstand getreten.

Briefkasten der Redaktion.

H. D. Wörsch. Nicht zum Abdruck geeignet.
J. K. Wir sind leider nicht in der Lage, in Ihrer Angelegenheit ein Urteil fällen zu können, da wir über die Betriebsart Ihrer Firma, über Aufträge, Rohstoffe usw., also über Faktoren, die zur Beurteilung unerlässlich sind, keine Kenntnis haben. Wenn Sie sich bitte an den Betriebsrat der Firma oder an Ihre Organisation, den Deutschen Metallarbeiterverband, wenden.

Kriegsbeschädigter, S. Baden. Ihnen geht ausführlicher Bescheid vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten zu.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geaufgebote. Eduard Hohwogler von St. Georgen, Hof-Führer hier, mit Rosa Hauser von St. Georgen, Ehefrau Hagele von Heßfeld, Schuhmann hier, mit Klara Fleisch von hier. Herr. Meißner von Dürrenmühlblader, Eisenb.-Bekt.-Sekretär alda, mit Elisabeth Heß von hier. Ernst Mothenhöfer von Rappenaun, Oberjustizsekretär in Mannheim, mit Ella Herzog von Wöllingen. August Seitz von Hagsfeld, Wäler hier, mit Frieda Koger von hier. Fridolin Morlok von Jülich-Niesbach, Schneidermeister hier, mit Frieda Haubold von hier. Jakob Bäcker von Oberweien, Schuhm. hier, mit Anna Kagenwadel von hier. Franz Langenbach von Heßfeld, Wagenführer hier, mit Wilhelmine Schmidt-Käuser von hier. Karl Barth von A. von, Tiefbau-Ingenieur hier, mit Elsa Falkenbein von Bretten. Wilhelm Lotz von Weiskopf, Schuhmachermeister hier, mit Katharina Gödicke von Gerboldheim. Richard Müller von Saarb. Eisenbahn-Obersekr. hier, mit Thekla Vieber von Hagen-dingen. Albert Lauterwald von Brödingen, Goldschmied hier, mit Elsa Weidner von hier. Josef Weitz von Ottersweier, Postsekretär hier, mit Theresie Dent von Hinterzambing. Ernst Wehrle von Kriesslautern, Fabrikant hier, mit Paula Bösch von hier. Julius Dörwig von Gesehwind, Eisenb.-Schaffner hier, mit Anna Kauf von Gries. Friedrich Wilsch von Mittelsmoor, Schloffer hier, mit Maria Niedinger von Gröbningen.

Geschicklungen. Franz Hoesling von Kriesslautern, Güterverwalter hier, mit Ella Kauf von hier. Kurt Schmidt von Oberfeld, Rademacher hier, mit Adele Osiert von hier. Karl Düringer von Rappenaun, Friseur hier, mit Christina Ehlinger von Neulshin. Ernst Galt von Wühlbachau, Schneider hier, mit Elisabeth Schwarz von Algersdorf. Ludwig Knopf von Ooschencen, Arbeiter hier, mit Frida Sachbacher von Rappenaun. Wilhelm Seitz von hier, Eisenbahn-Diätar hier, mit Frida Künberger von Dürrenmühlblader. Siegfried Wehst von Ströburg, Kaufmann hier, mit Gertrud Ohninus von hier. Roman Kamminger von Niesbach, Eisenbahn-Geschäftsführer hier, mit Johanna Holl, Witwe, von Hagenau. Fr. Jacob von Rappenaun, Wagenführer in Mannheim, mit Paula Koch von hier. Robert Koch von hier, Kaufmann hier, mit Maria Schapke von hier. Hans Gernig von hier, Kaufmann hier, mit Ella Weß von hier. Adolf Roll von Jansenhausen, Bahnarbeiter hier, mit Margaretha Stübgen von Rappenaun. Wilhelm Dellinger von hier, Kaufmann hier, mit Anna Koger von Rappenaun. Otto Eid von hier, Ingenieur hier, mit Adia Wenger von Rappenaun. Hans Thomas von Breslau, Kaufmann hier, mit Friederike Gengenbach von Rappach. Otto Richtenwalter von hier, Elektromonteur hier, mit Emmy Götz von Rappach. Karl Eber von Weingarten, Schloffer alda, mit Rosa Döhrer von Weingarten. Friedrich Altenbrand von Offenbach, Teilhaber hier, mit Elsa Ummähig von hier. Georg Kraus von Ludwigshafen, Metzger in Durlach, mit Frida Rosenfelder von Langenshlatt. Bernhard Schiel von hier, Lagerarbeiter hier, mit Emma Heiser von Neuburgweier. Gustav Bittel von Braunsfeld, Fabrikarbeiter hier, mit Theresia Deiser, geb. Linhard, von Balg. Adolf Schäble von hier, Tagelöhner hier, mit Johanna Müller von Durlach. Karl Seffner von Weinsberg, Kraftfahrer hier, mit Sofie Morlok von Stein. Friedrich Renne von hier, Bahnarbeiter hier, mit Ida Streckfuß von hier. Christian Nuffer von Owen, Handelsmann hier, mit Juliana Rante von Gruol.

Todesfälle. Willi, alt 14 Jahre, B. Andreas Grafmüller, Sträßchen-Schaffner. Emil Lorenz, ledig, Ingenieur alt 44 J. Anna Jäger, ledig, Witwe, alt 84 Jahre. Helmut, alt 8 Monate, 2 Tage, B. Karl Gang, Tagl. Christiane Wanner, alt 84 Jahre, Peter Baumert, Dreher. Christiane Wanner, alt 84 Jahre, Witwe von Christian Wanner, Zimmermeister. Gottfried Krutina, Ehemann, Kaufmann, alt 41 Jahre. Ludwig Geßler, Ehemann, Kaufmann, alt 27 Jahre. Luise Kallmer alt 19 Jahre, ledig, Verkäuferin. Hermine Gamm, alt 80 Jahre, Witwe von Gerjon Hamm, Sträßchenmeister a. D. Josef Reil, Ehemann, Privatmann, alt 75 Jahre. Frida Bösch, alt 53 Jahre, Witwe von Wilhelm Bösch, Metzger. August Langenbücker, Ehemann, Schloffer, alt 41 Jahre.

Wasserstand des Rheins.

Schutterinsel 278, ost. 14; Reßl 349, gef. 4; Ragau 528, gef. 6; Mannheim 448 Zentimeter.

Unsere Fikalinhaber,

welche den „Volksfreund“ durch die Post überwiesen erhalten, wollen die für Juli benötigte Bezahlerzahl ipä t e f e n s bis zum Freitag, den 25. ds. M., uns mitteilen, sonst kann die Zustellung bis zum 1. Juli nicht rechtzeitig erfolgen. Verlag des „Volksfreund“.

Volksbuchhandlung Karlsruhe, Adlerstr. 16

„Wie werde ich ein guter Redner?“ Preis 3 M und 20 X Porto.

Wanzen, Käfer etc.

lassen sie am besten durch meine Spezial-Verfahren mit sicherstem Erfolg unter Garantie vertilgen.
U. V. U. Fr. Springer, Karlsruhe, Telef. 3263
am Markgrafenstr. Nr. 52.
Abonnement für Hausbesitzer unter günstigen Bedingungen.

Herrenartikel

- Hosenräger 2.50
- Hosenräger mit Gummiflorenz . . . 4.75
- Hosenräger mit Ersatzteil 7.50
- Hosenräger Gummil mit Ledergarnitur . . . 9.75
- Herrnsportkragen 4.75
- Herrnkragen mit Ecken, gestärkt . . . 7.50
- Kragen mit Ecken Netto 30-35 2.95 bis 5.00
- Schillerkragen 6.50
- Selbstbinder schmal, elegante Form . . . 4.95
- Selbstbinder breite Form 6.50
- Westfengürtel gute Qualität 22.50

Modewaren

- Mahnenfeder-Rüschen in vielen Farben . . . 9.00
 - Kinderkragen mit Manschetten in Ripen und Batist . . . 2.00
 - Blusenkragen leicht angestaubt Stück . . . 1.00
 - Tüllpassen in allen Größen, weiss und ocker Stück 3.00
- ## Spitzen
- Stickerel-Reste 8 Meter 4.00
 - Klöppelspitzen u. Einnäste, 8 cm breit, Meter . . . 1.25
 - Wäschebördchen in vielen Farben, Meter . . . 30.00
 - Seidenfüll für Blusen, 110 cm breit, Meter . . . 7.50

Kurzwaren

- Schuhnestel für Kinderstiefel 8 Paar 25.00
- Schuhnestel für Herrenstiefel starke Qualität . . . Paar 40.00
- Strumpfbänder in vielen Farben Gummil Paar 1.30
- Wollene Lamalltze schwarz Meter 55.00
- Kleiderschluß grau u. weis Seck 15.00
- Nähnadeln fein poliert Bries 25.00
- Haken und Augen garantiert rostfrei Päckchen 15.00
- Hosknöpfe Dutzend 5.00
- Miedergürtel Meter 10.00
- Sfrickwolle grau, Mischw. 100 Gramm 2.50
- Stoffgarn schwarz und grau Kärtchen 5.00
- Kunstoff-Rockschößfelle schwarz Meter 90.00
- Haarnadeln extra stark Päckchen 20.00
- Strumpfhalter für Damen Rüschengummil . . . Paar 3.00
- Druckknöpfe schwarz Dutzend 5.00
- Rouleaux-Bordel 15 Meter für 1.00

GESCHWISTER

4134

KNOPF

Deutsche Kern-Seife Doppelstück 7.00

Mengenabgabe vorbehalten.

Von der Reise zurück

Dr. med. J. Simon

Spezialarzt für Haut und Harnleiden
Institut für Lichtbehandlung
Sprechstunden 11-1, 3-6 Uhr.
Karlsruhe 16, gegenüber Rest. Moninger. Telefon 5472.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Karlsruhe

Am Donnerstag den 24. Juni, abends halb 8 Uhr, findet im Saal zum „Elefanten“, Kaiserstraße 42, eine

Mitglieder-Versammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Mitteilungen der Ortsverwaltung.
2. Stellungnahme zu Entwürfen betr. Einreichung von Arbeitern ins Beamtensstatut.
3. Der neue Reichstaxi.
4. Berichtbeleg.

Zutritt haben nur Mitglieder, die am Saaleingang ihr Mitgliedsbuch zur Kontrolle vorzeigen. Solchbüchliches Erscheinen erwartet.

Die Ortsverwaltung.
3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Durlach.

Geschäftsverlegung und Empfehlung.

Melner werten Kundschaft zur gef. Mitteilung, dass ich durch besondere Verhältnisse genötigt, mein

Zigarren- und Zigaretten-Geschäft

unterm Heutigen von Hauptstrasse 69 nach

Hauptstrasse 11

vis-à-vis dem Schwan verlegt habe.

Für die mir bisher gewährte frdl. Unterstützung meines Geschäfts herzlich dankend, möchte ich bitten, mir dieselbe auch fernerhin zuwenden zu wollen und halte mich zur Lieferung von Zigarren und Zigaretten, Rauch- und Knäutabaken in nur guten Qualitäten bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll 4132
Frau Gustav Kappler Wwe., Hauptstrasse 11.

Todes-Anzeige

Nach langem, mit großer Geduld ertragenen Leiden ist heute unser Liebes Kind

Marta

nahezu 15 Jahre alt, sanft entschlafen.
Karlsruhe, den 21. Juni 1920

Die trauernd Hinterbliebenen:
Fritz Kühn und Frau
Julie, geb. Gallon
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 24. Juni, nachmittags 4 1/2 Uhr statt. 4142

Trauerhaus: Wielandstrasse 28.

Herren-Stärke-Wäsche.

Kragen 60.00
Manschetten 80.00
Vorhemden 80.00
Aragenwäscherei Diener.
Kunahmestellen:
Wieland, Ludwig-Wilhelmsstr. 21
Göhl, Durlacherstr. 81, Laden
Gottner, Schützenstr. 53, Laden
Kemper, Gartenstr. 62, Laden.

Kohlen-Ausgabe.

Die bei Emil Gayer eingetragenen Kunden von Nr. 351 bis 590 können am Mittwoch, den 23. ds. Mts. 1 Zentner Eisformbriketts zum Preise von 20,55 M je Zentner und 1 Zentner Städtkohlen zum Preise von 20,70 M je Zentner ab Lager Weingartenerstr. erhalten.

Zufuhr vors Haus 0,80 M, frei Keller 1,20 M je Zentner mehr.
Durlach, den 22. Juni 1920. 1749
Ortsobststelle.

Badisches Landestheater.

Dienstag, den 22. Juni 1920

Der Schmied von Ruhla

Oper in 3 Akten von Friedrich Lux.
Dichtung von Ludwig Bauer. 1761
Anfang 7 Uhr (M. 12.-) Ende 10 1/2 Uhr.

Volksbühne — Konzerthaus.

Heute **B 2** Anfang 7 1/2 Uhr
Dienstag 8 1/2 Uhr

Zur Föhrung einer größeren Fabrikantente unter Leitung und für Rechnung der Fabrik wird

erfahrener tüchtiger Wirt

Wenn möglich Mann und Frau, für bald gesucht.
Gelegene Bewerber wollen Angebote einreichen unter Angabe ihrer bisherigen Beschäftigung, Familienverhältnisse, Alter u. Gehaltsansprüche sowie Dienstanztritt unter Nr. 4138 an den „Volksfreund“.

Kaufe

gefragt Kleider, Schuhe, Weißzeug, Möbel aller Art, zu realen Preisen.

U. Schap,

67 Kaiserstraße 67, (Eingang Waldhorstr.)

Kaufe!

zu höchsten Preisen getragene Kleider, Uniformen, Schuhe und Wäsche jeder Art. Zusprüche erbeten an S. Axelrud, Eifenweierstraße 32, Telef. 3980.

„Nissin“

gegen Kopfläuse

Nichts anderes nehmen!
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Pferdefleisch-Verkauf.

Einföhrung der Marke 5.
Serie A. Blanc Karten.
Verkaufsstelle: Durlacherstr. 59.
Dienstag, den 22. Juni Nr. 13401-15000
Kopfmenge: 125 gr Fleisch
Städt. Fleischamt. 1748

Rastatter Anzeigen.

Dung-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Rastatt läßt am Donnerstag, den 24. Juni, vorm. 12 Uhr, das Dungeergebnis von den städtischen Müllsäufen für den Monat Juni im Hofe der Stadtmühle, Badstraße Nr. 4 öffentlich versteigern.

Rastatt, den 19. Juni 1920. 1750
Das Bürgermeisteramt.

Kunsteis

waggonweise und auch in kleineren Mengen hat leistungsfähiges Haus abzugeben.

Zu erfragen unter Nr. 4136 im Volksfreundbüro.

ALUMINIUM

Kochgeschire und Haushaltungs-Gegenstände sind die besten und dauerhaftesten der Gegenwart. — Hygienisch einwandfrei. — Keine schädlichen Verbindungen wie bei Kupfer, Messing etc. — Keine gefährliche Splitter wie bei Emaille.

Sie kaufen vorteilhaft im Aluminium-Spezial-Geschäft von G. Nürnbergberger
KARLSRUHE I. B., Waldstrasse 29
neben Residenz-Kino. 2648

Industrie und Verwaltungen

wollen bei Bedarf an

Brennholz jeder Art

bei uns 4112
billigste Angebote verlangen.
Lieferungen größter Mengen in kurzen Fristen.
Josef Schiffgens & Co., G. m. b. H.
Köln-Lindenthal, Bachemerstr. 60a.

Erdal Schuhputz

Vor Freude tanzt der schwarze Mann, er weiß, was Erdal leisten kann.

schwarz / gelb / braun / rotbraun
Alleinhersteller: Werner & Mertz, Mainz

Die im
es bewirkt,
ausgedröck
Lage in D
schreitungen
wurden Zel
großen Mer
Preisen ver
in den G
wurden dar
gel im Ber
abgeferri.
auf die M
Mehrere P
wieder her
Auch in
neten sich
das Waren
werten auf
große Gef
von der M
los. Erh
wieder her
mentstufen
Kreisel
lele Schäd
städtische
in großen
Bendlerun
Uhr domi
mer ein
ben die S
Schwen
B
Postage
Preisliste
und den
hatten bis
nachmitt
des auf
am ihre
tar i a i
und den
verliefe
m e n f
we h r.
D b e r
von her
musste,
Straße
es unter
mannsch
In A a
beständi
gab es
auf Au
haben
In A a
senbest
Der do
über bi
Gewerf

30
konnte
folgen.
die Ne
gegen
Fehr
tung d
Wie b
des M

31
i d e
Zent
geben,
ten fe
hielt
wurde
Berro
hanbel
werde

32
Zu
mird
Ge
tagst
üfen.
nich
ens
Polis
Prakt
der r
in S
Zeit